MÖNCH UND SOLDAT: CHARAKTERBILD MIT GESANG IN DREI AKTEN

Friedrich Kaiser

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

T 167

Mönch und Soldat.

Charakterbild mit Gesang

in drei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Mit einem Titel-Bilde.

Bei **Wallishausser** in Wien, werden in Kurzem erscheinen:

Kaiser, Fr. Eine Posse als Medizin. Posse mit Gesang in 3 Akten.
— Schule des Armen, oder: Zwei Millionen. Original-Charakterbild mit Gesang in 4 Akten.
— Der Rastelbinder, oder: 10,000 Gulden. Posse mit Gesang in 3 Akten.
— Dienstbotenwirthschaft, oder: Chatouille und Uhr. Kom. Lokal-Charakterbild mit Gesang in 2 Akten.
— Doktor u. Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in 2 Akten.
— Ein Traum — kein Traum, oder: Der Schauspielerin letzte Rolle. Posse mit Gesang in 2 Akten.
— Der Schneider als Naturdichter, oder: Der Herr Vetter aus Steiermark. Posse mit Gesang in 2 Akten.
— Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Ges. in 3 Akten.
— Müller und Schiffmeister. Posse mit Ges. in 2 Akten.

Ebendaselbst sind erschienen:

Geniren Sie sich nicht. Original-Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. 12. geh. 7½ sgr.
Vorsatz, der, Original-Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. 12. geh. 5 sgr.
Fridolin. Schauspiel in 5 Aufz. von Fr. v. Holbein. 8 geh. 15 sgr.
Waffenbrüder, die, Gemälde der Vorzeit, in 5 Akt. nach Kleists Familie Schroffenstein. Von Fr. v. Holbein. 8. geh. 20 sgr.
Doppelgänger, der, Lustspiel in 4 Aufz. Nach A. v. Schadens Erzählung für die Bühne bearbeitet. Von Fr. v. Holbein. gr. 8. 22 sgr.
Ida, Schauspiel mit Gesang in 4 Aufz. Von Fr. v. Holbein. 8. 7½ sgr.
Verräther, der, Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. gr. 8. geh. 8 sgr.
Nestroy, J. Freiheit in Krähwinkel. Posse in 3 Akten. Mit 3 allegor. illum. Bildern. 12. geh 24 sgr.
— Der Unbedeutende. Posse mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 allegor. illum. Bild. 12 geh 20 sgr.
Duell-Mandat, das, oder: Ein Tag vor der Schlacht bei Roßbach. Drama in fünf Aufzügen. Von W. Vogel. 8. geh. 27 sgr.

Digitized by Google

Stack
Annex
5
110
186

Handbillet, ein, Friedrich des Zweiten, oder: Inkognito's-Verlegenheiten, Lustspiel in 3 Akten. Von W. Vogel. 8. geh. 27 sgr.

Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen. Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach dem Englischen von W. Vogel. 8. geh. 21 sgr.

Limburg, das Schloß, oder: Die beiden Gefangenen. Lustspiel in 2 Aufzügen Nach dem Französ. des Marsollier frei bearbeitet gr. 8. geh. 8 sgr.

Kramperl, Doktor, oder: Vier Bräutigame und eine Braut. Posse in 3 Aufz von J. A. Gleich. 8. 10 sgr.

Doktor **Faust's Hauskäppchen**, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Akten. Von Fr. Hopp. 8. geh. 15 sgr.

Donna Diana. Lustspiel in 3 Aufz. Nach dem Spanischen des Moreto von West. 8 20 sgr.

Don Gutierre. Trauerspiel in 5 Aufz. Nach Calderon's: „Arzt seiner Ehre." Von West. 8. 26 sgr.

Leben ein Traum. Dramatisches Gedicht in 5 Aufz. Nach dem Span. des Calderon bearbeitet von West. 4. Auflage 20 sgr.

Lear, König. Trauerspiel in 5 Aufz von Shakespeare. Zur Darstellung im k. k. Hofburgtheater eingerichtet von West. 18 sgr.

Kaufmann, der, von Venedig. Lustspiel in 5 Aufz. Nach Shakespeare. Für die Darstellung im k k. Hofburgtheater eingerichtet von West gr. 8 18 sgr.

Othello. Trauerspiel in 5 Aufz. Von Shakespeare. Für die Darstellung im k. k. Hofburgtheater eingerichtet von West gr. 8. 18 sgr.

Widerspänstige, die, Lustspiel in 4 Aufzügen. Von Shakspeare. Bearbeitet von Deinhardstein. gr. 8. 20 sgr.

Pfefferröserl, oder: Die Frankfurter-Messe im Jahre 1297. Schauspiel in 5 Aufzügen Von Ch Birch-Pfeiffer. 12. 22 sgr.

Greifenstein, Schloß, oder: Der Sammtschuh. Romantisches Schauspiel. Von Ch Birch-Pfeiffer. 12 20 sgr.

Erbvertrag, der, dramat. Dichtung in 2 Abtheilungen Nach einer Erzählung E. F. A Hoffmann's, von W. Vogel gr. 8. 22 sgr.

Garrik in Bristol. Lustspiel in 4 Akten. Von Deinhardstein 8. 26 sgr.

Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person. Lustspiel in 4 Akten, von Ziegler. gr. 8. 10 sgr.

Räuber, die, auf Maria Kulm, oder die Kraft des Glaubens In 5 Akten von H. Cuno. 3. Aufl. 8. 15 sgr.

2008716

Digitized by Google

Wien.
Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.
1850.

Digitized by Google

Mönch und Soldat.

Charakterbild mit Gesang

in drei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Zum ersten Male aufgeführt im k. k. priv. Karl-Theater in der Leopoldstadt, am 6. Oktober 1849.

NB. für Wien ist dieses Stück ausschließendes Eigenthum des obbenannten Theaters, auswärtige Bühnen, welche dasselbe zur Aufführung bringen wollen, können es durch die Geschäftskanzlei des Hrn. A Prix beziehen.

~~Mit einem Titel-Bilde.~~

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

1850.

Digitized by Google

Personen:

Graf von Falkenstein, kommandirender General.
Busch, Rittmeister.
Dorn, Hauptmann.
Hauer, Wachtmeister eines Kürassier-Regiments.
Egidius.
Wehrhold, Förster.
Nani, seine Tochter.
Donner, Kürassier.
Simon Frohberger, ein reicher Pächter.
Leonore, seine Frau.
Wilhelm, ihr Sohn.
Hieronymus, ihr Neffe.
Pater Augustin, Prior des Klosters Maria-Trost.
Cölestin, Maurus, Seraphin, } Mönche.

Mönche. Offiziere. Soldaten. Landleute.

Die Handlung spielt in Steiermark an der Grenze.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Pachthof des Simon Frohberger, ſeitwärts das ſtattliche Wohnhaus, — auf der entgegengeſetzten Seite die Wirthſchaftsgebäude, im Hintergrunde ein lebendiger Zaun, über welchen man die Ausſicht auf reiche Kornfelder hat. — Vor dem Hauſe eine Laube und mehrere Blumenbeete, ganz im Hintergrunde ſieht man auf einer Bergeshöhe ein Kloſtergebäude mit zwei gleich hohen weißen Thürmen.

Erſte Szene.

Hauer. Wilhelm. Die Knechte Frohbergers.

Wilhelm und **Hauer**
(ſtehen mit Hiebern bewaffnet, fechtend einander gegenüber).

Die Knechte
(ſtehen gruppenweiſe beiſammen und ſehen den Fechtenden zu).

Wilhelm
(führt einen a tempo Hieb nach Hauer).
Ha, ha, ha! gut getroffen.

Hauer
(ausſetzend und ſich die getroffene Seite reibend).
Hol' mich der Teufel! wär' Eure Klinge geſchliffen geweſen, der Hieb wäre durch die Rippen gegangen (reicht Wilhelm die Hand). Burſche! Ihr könnt Euern Hieb führen —

Wilhelm.

Ihr habt da ein vortreffliches Gleichniß gewählt —

Hauer.

Könnt Ihr reiten?

Wilhelm.

Ich nehm's mit Jedem auf, schon als Bube hab' ich mich oft auf den wildesten Pferden herumgetummelt, und jetzt in der Stadt hab' ich's erst vollkommen schulgerecht von einem alten Rittmeister gelernt.

Hauer

(trinkt seinen Krug aus, und sieht dann kopfschüttelnd vor sich hin).

Hm! hm!

Wilhelm.

Was brummt Ihr denn?

Hauer.

's ist schade — 's ist recht schade!

Wilhelm.

Was ist schade?

Hauer.

Steht einmal auf!

Wilhelm (steht auf).

Was wollt Ihr denn?

Hauer

(ebenfalls aufstehend, und ihn mit den Blicken musternd).

Ein hübscher Bursche — über die Maß, (seine Brust befühlend) gut gewölbte starke Brust — kann reiten, (sich die Seite reibend) ficht wie ein junger Teufel — und — oh, 's ist jammerschade!

Wilhelm.

Was denn?

Digitized by Google

Bauer.

Daß Ihr mir so ein Mutterſöhnchen zu ſein ſcheint!

Wilhelm.

Was ſagt Ihr?

Bauer.

Ja, ja, ich ſeh's ja täglich, wie Euch Eure Mutter, die Frau Pächterin, hier faſt mit den Augen verſchlingt, und auf Euch Acht hat, wie auf ein Wickelkind.

Wilhelm.

Nu, nu, nehmt das dem guten alten Mütterchen nicht übel, ich bin ihr einziger Sohn, ſie ſieht mich jährlich nur während der Ferienzeit, und da will ſie nun all die Liebe, die ſie mir das ganze Jahr hindurch nicht beweiſen kann, in die paar Monate zuſammendrängen! Gott erhalte mir meine lieben Eltern! Stoßt an, Wachtmeiſter! (hält ihm den Krug hin.)

Bauer (ſtoßt an).

Nun ja, ſie ſollen leben — aber — es iſt doch nicht gut ſo —

Wilhelm.

Ich verſteh' nicht, was Ihr meint!

Bauer.

Donnerwetter! in dieſer Zeit, wo Alles ringsum gährt und kocht, da ſollten Burſchen, wie Ihr ſeid, nicht krummbucklich in einer Schulſtube ſitzen, und wer den Säbel ſo führen kann, wie Ihr, der ſoll ſeine Kraft nicht blos mit ſtumpfer Klinge auf dem Fechtboden üben, ſondern der ſoll das Spiel auch zum Ernſt machen, und ſich kräftig dem Feinde gegenüberſtellen — ich gäbe ein Drittel meiner Löhnung d'rum, wenn ich Euch in meinem Zuge hätte.

Digitized by Google

Wilhelm (feurig).

Alſo glaubt Ihr, ich taugte zu einem tüchtigen Reitersmann?

Hauer.

Wie geboren ſeid Ihr dazu, und Ihr ſeht mir auch gar nicht darnach aus, als ob Ihr eine Furcht känntet.

Wilhelm.

Furcht? Bei Gott! das Gefühl kenn' ich nicht — und, wenn Ihr's wiſſen wollt, ich meines Theiles, ich kenne keine größere Seligkeit, als die, mich dem Kriegsdienſte zu widmen!

Hauer.

Wirklich? wirklich? — Warum thut Ihr's denn nicht?

Wilhelm.

Na ſeht — nun haben mich meine Aeltern einmal ſtudiren laſſen, haben eine hübſche Summe d'ran gewendet — und das wäre nun all umſonſt.

Hauer.

Wetter nochmal! als ob man beim Militär keine geſcheiten Leute brauchen könnte! G'rade dadurch hättet Ihr noch was voraus. Wenn Ihr Euch brav haltet, was gilts, in einem Jahr hättet Ihr's port d'epée — ha! das wär' doch ganz was anders, wenn Ihr im glänzenden Küraß, den Helm auf dem Kopfe, und den blanken Säbel in der Hand, auf einem kräftigen Pferde dahergeraſſelt kommt, als daß Ihr Euch ſo zu einem Tintenklexer heranbildet, zu einem Federfuchſer.

Wilhelm.

Geht — geht — Ihr macht mich unglücklich durch Eure Reden. — Ja — meine Sehnſucht war's

Digitized by Google

von Kindheit auf — vor fünf Jahren schon äußerte ich den Wunsch, doch der Vater schüttelte schweigend den Kopf, und die Mutter bekreuzte sich, und sagte, ich solle solche Gedanken aufgeben, denn ich wäre zu etwas Höherem bestimmt. — Was sie damit meinte, weiß ich selbst noch nicht.

Bauer.

Nein, da sollte doch das Millionbomben-Donnerwetter d'rein schlagen! Zu etwas Höherem?! Was denn Höheres? — Hört mich einmal an! Ich war noch gemeiner Küraſſier, als ich zum erstenmale mit unserem Regiment in's Gefecht kam — es war nahe bei einer Stadt, die von einem feindlichen Ueberfall bedroht wurde — wir standen im ersten Treffen, und als so das Geschütz zu krachen anfing, da ward's mir wohl ein wenig sonderlich zu Muthe — aber man gewöhnt's am Ende auch. — Die Feinde hielten sich aber, bei meiner Ehre, brav, ja, sie brachten sogar einen Flügel von uns zum Weichen – da sprengte auf einmal ein Adjutant zu unserm Obersten, und bringt ihm den Befehl, dem Feinde in die Flanke zu fallen — der Oberst sprengt vor die Fronte, und schreit uns nur zu: „Kinder! es geht schief, wenn wir nicht den Ausschlag geben! mir nach!" — Die Trompete schmetterte, wir Alle seßten unsern Pferden die Sporen in die Seite, und hinbrausten wir, als wehte der Sturm eine Wetterwolke daher. D'rauf und d'ran ging's, eingehaut wurde, daß die Feindesschädel wie Funken davon flogen! Der Feind nahm Reißaus und — Viktoria! unser war der Sieg! Die Trompete rief uns wieder zur Standarte zurück, da bemerkte ich erst, daß mir das Blut hellroth aus dem Aermel floß — 's machte aber nichts — ein klei-

Digitized by Google

ner Verband, und es war vorbei. Noch denselben Abend rückten wir unter klingendem Spiele in die Stadt ein, und als da all' die Herren Räthe und Honoratiores uns entgegen kamen, als von allen Fenstern uns die Tücher grüßend entgegenwehten — Donnerwetter! Da hob sich jeder Gemeine stolzer im Sattel, und fühlte, daß es nichts Höheres gebe, als den, der freudig das Höchste, sein Leben! einsetzt für Kaiser und Vaterland!

Wilhelm

(der gespannt und mit sichtbarer Begeisterung zugehört, fällt ihm um den Hals).

Nein! Es gibt nichts Höheres! (Legt ungestüm Hauers Hand an seine Brust). Da — da — fühlt, wie es klopft und schlägt — ja — Ihr habt mich bestimmt — ich bin ein Mann, und Männer braucht jetzt das Vaterland; ich gebe Euch mein Wort, noch heute rede ich mit meinen Eltern — sie müssen meinen Wunsch erfüllen.

Hauer (entzückt).

Wollt Ihr? wollt Ihr? Jetzt kommt her und umarmt mich, und da — da habt Ihr den Bruderkuß, und nun Du und Du, und Bruder im Leben und Tod!

Wilhelm.

Bruder im Leben und Tod! (Stoßt an mit seinem Kruge.)

Hauer (ebenso anstoßend).

Blut und Leben für das Vaterland!

Wilhelm.

Blut und Leben! Hoch der Kaiser!

Digitized by Google

Zweite Szene.

Vorige. Leonore. Simon Frohberger.

Leonore.

Wilhelm!

Wilhelm

(ſich von Hauer trennend, aber fortwährend aufgeregt).

Ah, liebe Eltern — Gott zum Gruß — gut, daß Ihr kommt.

Simon.

Ihr Diener, Herr Wachtmeiſter! (Geht zu Hauer.)

Hauer

(reicht ihm die Hand).

Grüß Gott, Herr Pachter! Ich gratulire Euch, Ihr habt einen wackern Sohn —

Simon.

Hab', Gott ſei Dank, keine Urſache, das Gegentheil zu behaupten!

Leonore

(zu Wilhelm leiſe).

Aber Wilhelm, was war denn das wieder?

Wilhelm.

Was, liebe Mutter?

Leonore.

Daß Du den Soldaten umarmſt und küſſeſt.

Wilhelm.

Einen Bruderkuß hab' ich dem braven Mann gegeben, Mutter! und ſein Bruder will ich auch ſein und bleiben.

Leonore.

Na ja, Brüder und Schweſtern ſind wir Alle auf

Digitized by Google

der Welt — aber gar so vertraulich brauchst Du doch nicht zu sein mit Leuten, die einen ganz andern Beruf haben, als den, für den Du bestimmt bist.

Wilhelm.

Bestimmt? für einen Beruf bestimmt? Mutter, der Beruf ist ein Etwas, das uns bestimmt, sonst wär's kein Beruf. — Noch hab' ich keinen Stand — aber die Wahl desselben ist nun abgeschlossen! Vater! Mutter! — Ich will — Soldat werden.

Leonore

(vor Schrecken fast zurücktaumelnd).

Sol — Sol — Soldat?

Simon (fast freudig).

Soldat? — Wilhelm! (Geht rasch zu ihm, und drückt ihm die Hand). Du siehst, ich behaupte nicht das Gegentheil. — (Leise). Wenn wir's durchsetzen, meiner Seel' — ich würde selber wieder jung.

Leonore

(sich mühsam erholend).

Soldat? — Wilhelm? Und Du — Mann — Du hörst das — und redest gar nichts d'rein? Simon, ich bitt' Dich um Gotteswillen, bist Du denn nicht sein Vater?

Simon.

Ich behaupte g'rad nicht das Gegentheil, aber deßwegen —

Leonore.

Wilhelm, welcher böse Geist hat Dir den Gedanken eingegeben?

Bauer.

Ich hab' ihm den Gedanken eingegeben!

Digitized by Google

Leonore (aufgebracht.)

Herr Wachtmeiſter! — Sie haben meinen Sohn verführt.

Hauer.

Verführt? Da ſoll doch gleich ein ganzes Bataillon Teufeln d'reinfahren!

Leonore (ſich bekreuzigend).

Herr Gott im Himmel! Das Fluchen — verzeih' ihm die Sünd! — Und unter ſolchen Menſchen ſoll mein Sohn —

Hauer.

Ei was, wenn Unſereinem manchmal ſo ein Kernfluch aus dem Munde fährt, ſo denken wir eben ſo wenig dabei, als manch And'rer, der immer heilige Reden auf der Zunge und Gift im Herzen hat!

Wilhelm.

Mutter, beruhigt Euch. — Ihr wollt mich doch gewiß glücklich machen, und gibt's denn ein anderes Glück, als in dem Stande, den man ſich freiwillig gewählt? — Gebt mir Euren Segen, und laßt mich ziehen, wohin mein Herz mich drängt.

Leonore.

Nein, nein! So wahr ich ſelig werden will, es kann, — es darf nicht ſein! Simon — Du weißt warum — Du weißt — ich kann nicht, und wenn ich auch ſelber wollte.

Simon.

Ich kann nicht das Gegentheil behaupten.

Hauer

(leiſe zu Wilhelm).

Jetzt zeig', daß Du ein Mann biſt, deſſen Entſchluß nicht durch Weiberthränen weggeſchmolzen wird.

Digitized by Google

Wilhelm.

Mutter! Ihr wollt mir Eure Zustimmung nicht geben? Und wie? wenn ich nun den Muth habe, auch ohne diese Zustimmung nur dem Rufe der heiligen Pflicht zu folgen?

Leonore

(in höchster Angst).

Das wirst Du nicht — Wilhelm! Um Gotteswillen! Das wirst Du nicht! — In einer halben Stunde längstens kommen bei uns alle Verwandte zusammen, und der Pater Augustin, der Prior vom Kloster Maria-Trost, wird unser unwürdiges Haus auch beehren — da sollst Du Alles — Alles erfahren, aber bis dahin — thu' nichts nach Deinem eig'nen Willen.

Wilhelm.

Bis dahin? — Ihr setzt mich in Erstaunen.

Leonore.

Es wird Dir Alles klar werden — aber versprich mir's (hält ihm die Hand hin.)

Wilhelm

(ihr die Hand reichend).

Nun denn, bis dahin will ich wohl zuwarten, ich gelob' es Euch.

Leonore.

Na, so ist's gut, ich gehe indeß hinein und will Gott bitten, daß er Dich erleuchte und Dein Herz erweiche. (Im Abgehen bei Hauer stehen bleibend). Auch für Sie, Herr Wachtmeister, will ich Gott bitten, daß er Ihnen Ihre Sünden verzeiht. (Ab in's Haus.)

Hauer.

Bemühen Sie sich nicht, meine Sache werd' ich schon selber mit dem lieben Herrgott abmachen!

Digitized by Google

Wilhelm.

Aber Vater! Ihr ſeid doch einverſtanden mit meinem Entſchluß?

Simon.

Ich kann nicht das Gegentheil behaupten.

Wilhelm.

So ſagt mir, was iſt's denn, was mir heute noch eröffnet werden ſoll?

Simon (verdrießlich).

Wirſt es noch früh genug erfahren! Meiner Seel', Willi! Du weißt's gewiß, daß ich Dich unſinnig gern hab' — aber — ich kann nichts dafür — ich hab' oft Stunden, wo ich wünſche, Du wäreſt gar nie auf die Welt gekommen.

Wilhelm.

Vater!

Simon.

Du biſt nicht d'ran Schuld, aber — Dein Leben iſt eine verpanſchte Geſchichte — na — Du wirſt Alles hören. — Ich gehe dem Pater Auguſtin entgegen, ich will vernünftig mit ihm reden, er iſt noch meine letzte Hoffnung — richt' ich mit dem nichts aus, und Deine Mutter bleibt bei ihrem Entſchluß — dann — Gott iſt mein Zeuge, dann kann ich nicht das Gegentheil behaupten. (Geht ab).

Wilhelm.

Der Pater Auguſtin — und alle Verwandte — was ſoll da kommen? Hauer! ich bitte Dich — was ſagſt Du?

Hauer.

Ich — ich ſage gar nichts mehr.

Wilhelm.

Du wirſt doch mir zur Seite bleiben?

Digitized by Google

Hauer.

Das laß ich bleiben — ich will mit Weibern und Schwarzröcken nichts zu thun haben. — Auf Dich allein verlaß' ich mich — jetzt zeig', was Du bist! Ich sag' Dir nur das — in einer Stunde wart' ich auf Dich vor der Schenke am Ausgange des Dorfes — kommst Du da allein zu mir, so hast Du gesiegt, und ich führ' Dich hinauf zu unserm Eskadrons-Kommandanten, Du wirst assentirt und hast an mir einen treuen Bruder und Kriegskameraden — kommst Du aber nicht — dann seh' ich, daß Ihr kein Mann, sondern ein weiches Wachspüppchen seid, das sich in jeder fremden Hand kneten und modeln läßt, dann hab' ich an Euch nichts verloren, und dann soll Euch der Teufel holen! B'hüth Dich Gott! (Ab.)

Wilhelm.

Ich komme — ich komme gewiß. — Was da Verwandte und Prior! Ich will mir kein Schicksal aufzwingen lassen — ich selber will mir's schaffen und erringen, und mit dem Eisen in der Hand! — Oh wenn ich die Klinge so betrachte, und denk' an unsre frohen Burschen-Chöre:

„O Schwert an meiner Linken,
Was soll dein freudig' Blinken?"

wie das beseelt! Nun — 's wird eine stürmische Stunde kosten — aber mich sollen sie nicht erweichen. — Und noch heute Abends soll das Schwert mir antworten:

„Mich trägt ein wack'rer Reiter,
D'rum blick' ich gar so heiter,
Bin ihm ja angetraut
Als seine Eisenbraut!"

(Ab in's Haus.)

Digitized by Google

Dritte Szene.

Hieronymus (tritt auf).

Lied.

1.

Die Grundsätz' für's Leben, ich sammle sie nur,
Indem ich genau mir betracht' die Natur;
Da bin ich letzthin durch den Wald erst gegangen,
Da hat sich ein schrecklicher Sturm d'rin verfangen;
Ein Eichbaum hat keck sich entgegen ihm g'stellt,
Krax! hat ihn der Sturmwind darnieder geschnellt.
Da denk' ich: — Oho!
Daneb'n steht 'ne Weide gar schmächtig und dünn,
Die duckt sich vor'm Sturm bis auf d'Erden fast hin,
Das freut' den Herrn Sturm, denn er rührt sie nicht an,
Und hat keinem Aestchen von ihr was gethan;
Da denk' ich: So — so!
Und zieh' d'raus die Lehr', um zu b'steh'n in dem Druck
Des Lebens ists nöthig, daß man sich hübsch duck!
duck! — duck!
Daß man sich hübsch duck!

2.

Ich geh' über d'Wiesen, dort am grünen Rasen,
Da sitzen ganz friedlich beisamm' ein Paar Hasen,
Gleich d'rauf kommt ein Jäger — in der Hand sein Gewehr,
Der eine Has sieht'n, wie er eilt so daher —
Und macht gleich ein Männchen und setzt sich g'rad auf —
Pum! pelzt ihm der Jäger die Kugel hinauf.
Da denk' ich: — Oho!
Der and're Has aber hat g'horcht auf'n Tritt,
Und kauert sich z'sammen, damit ihm nichts g'schieht,
D'rum geht auch die Kugel bei ihm ganz daneben
Und das g'scheite Häschen kann heute noch leben.
Da denk ich: So — so!

Digitized by Google

Und zieh' d'raus die Lehr: um zu b'ſteh'n in dem Druck
Des Lebens iſt's nöthig, daß man ſich hübſch duck!
duck! — duck!
Das man ſich hübſch duck!

Ja, das Unpraktiſche der meiſten Menſchen hat offenbar ſeinen Grund nur darin, daß ſie die Andeutungen der Natur entweder gar nicht, oder nur halb auffaſſen — ſie glauben z. B. die Natur habe ihnen einen geraden Körper gegeben, damit ſie den Himmel anſchauen können — das wäre nur dann eine vernünftige Hypotheſe, wenn man davon ſatt würde, wenn einem die Sonn' in den Magen ſcheint; nachdem aber die Natur Erdäpfel und Korn auf der Erde wachſen läßt, ſo weiſt ſie uns darauf hin, daß ſie deßhalb unſern Rücken nicht aus Einem Stück gearbeitet, ſondern aus vielen Gelenken geſchaffen hat, um uns die Lebensregel gleichſam mit auf die Welt zu geben, daß man nur durch fortwährendes Krümmen des Rückens zu einer nahrhaften Subſiſtenz gelangen kann, ob man nun die Frucht unmittelbar in der Urgeſtalt auf dem Felde, oder mittelbar in Form einer Anſtellung im Bureau eines Hochgeſtellten pflücken will, — das bleibt ſich gleich. Wie verkehrt faſſen die Menſchen — um ein anderes Beiſpiel aufzuführen, die Natur eines Krebſes auf — überall heißt es, daß der Krebs rückwärts geht — es iſt nicht wahr! — Wer kriecht, kommt immer vorwärts, vom Solokrebſen an, bis zu den höchſten Antichambre-Reptilien. Der Krebs geht auch vorwärts — aber nur höchſt kluger Weiſe mit der rückwärtigen Seite voran, damit er den Kopf nirgends anſtößt. Er iſt einer der feinſten Diplomaten, die auch nie den Kopf dahin wenden, wohin ſie zu gelangen wünſchen. Wenn

Digitized by Google

er an seinem Ziele ist, so wird er schon den Kopf auf den rechten Fleck zu wenden wissen. Statt ihn also als das Bild eines Reaktionärs zu verachten, sollten wir lieber von ihm lernen, vorwärts zu kommen, indem wir rückwärts zu gehen scheinen. — Das muß heute die Losung des Tages sein! — Welch verkehrte Naturanschauung spricht sich ferner in dem Sprichwort aus: „Morgenstund hat Gold im Mund" — denn die tägliche Erfahrung zeigt, daß g'rade alle die Leute, die gezwungen sind, schon in der Morgenstunde aufzustehen, ihren Lohn höchstens in Kupfergeld erhalten, während manche And're, die ganz bequem bis um halb eilf Uhr im Bette liegen bleiben können, mit Gold bezahlt werden! Ich weiß überhaupt gar nicht, wie die Morgenstunde zu dem guten Renommé gekommen ist — sie ist nichts als ein Windbeutel, der im erborgten Glanz auftritt, eine Menge verspricht, und dann doch nichts bringt, als einen schwülen Tag voll Arbeit und Schweißtropfen! — Was für einen ungeheuren Irrthum begehen endlich die Menschen, wenn sie ihre Dankbarkeit gegen verdienstvolle Männer dadurch an den Tag zu legen glauben, daß sie ihnen Monumente setzen. — So ein Monument ist ja gerade ein stehender Beweis von der Undankbarkeit der Menschheit, denn wenn sie für das Verdienst wirklich dankbar wär, so brauchte sie nicht erst Monumente, um ihre großen Männer nicht zu vergessen. So ein Monument kommt Einem vor, wie ein Knopf, den sich die Geschichte in's Schnupftuch macht, um sich zu erinnern: „ah! Der und Der war auch einmal auf der Welt!" — Wer wirklich groß ist, braucht kein Monument, wenn das Gold seiner Schöpfungen im Herzen der Menschen unvergänglich ist, wozu hernach die

Digitized by Google

Bronce auf irgend einem Marktplatze? Wenn's z. B. in Wien keinen Josephsplatz und keine Reiterstatue darauf gäbe, darauf würde doch noch in tausend Jahren kein Oesterreicher vergessen, daß ein Joseph für sein Volk gelebt hat.

Vierte Szene.

Hieronymus. Egidius.

Egidius

(in einem lang herabreichenden grauen Rocke, kurzen schwarzen Beinkleidern und gleichfarbigen Strümpfen, einen Hut mit breiten Krempen auf dem Kopfe, tritt auf).

Ach sieh' da! mein Hieronymus! gut, daß ich Dich treffe, was machst Du?

Hieronymus.

Ich — hm! -- ich hab g'rad Betrachtungen angestellt über die Dummheiten und Irrthümer der Menschen.

Egidius.

Wenn es keine dummen Menschen gäbe, wovon sollten denn die Klugen leben?

Hieronymus.

Aber Herr Egidius! Sie haben mir immer gesagt, Sie geben sich alle Müh', um mich zu einem klugen Menschen heranzubilden, da sollte ich doch auch mein Deputat von dummen Menschen haben, von denen ich leben könnte.

Egidius.

Ehe Du noch unterscheiden konntest, wer klug, wer unklug, habe ich für Dich gesorgt.

Hieronymus.

Sie?

Egidius.

Mußteſt Du denn nicht ſtets erkennen, daß ich ſeit Deiner Kindheit, mit beinahe väterlicher Zärtlichkeit, Dir zugethan bin?

Hieronymus.

Das iſt wahr — ſo oft ich in meiner Jugend einen Schelmſtreich gethan habe, und die Hand meines Vaters ſchon die Zuchtruthe ergriffen hatte, um gegen ſeinen Sohn hinter dem Rücken zu handeln, ſind Sie ihm in den Arm gefallen, und haben meine Jugend vor den Streichen, die ich für Jugendſtreiche erhalten ſollte, bewahrt; ſo oft mein Vater mich zu einem Handwerker in die Lehre geben wollte, waren Sie es, der ihn von dieſem grauſamen Entſchluſſe abbrachte, und ſo bin ich durch Ihre Liebe glücklich nichts geworden — gar nichts! — O Dank! mein väterlicher Freund! heißen Dank! — Ihnen verdank' ich Alles, was ich bin!

Egidius.

Und was Du *wirſt*!

Hieronymus.

Alſo werd' ich was? — Die Leut ſagen immer ich werd' ein Vagabund. —

Egidius.

Ich nur halte die Fäden in der Hand, aus welchen Deine Zukunft geſponnen wird.

Hieronymus.

Sie werden doch nicht ein heimlicher Seiler ſein? Dann dank' ich für *die* Zukunft, deren Fäden Sie in Händen halten. (Mit einer Handbewegung am Halſe.)

Egidius.

Scherze heute nicht — der heutige Tag ſoll mein jahrelanges Wirken krönen. Heute ſollſt Du erfahren,

Digitized by Google

für wen ich gelte, und was mich mit solcher Liebe zu Dir zieht!

Hieronymus.

Für was Sie gelten, das weiß ich ja ohnehin, Sie waren Vorleser bei der alten Gutsbesitzerin, und beziehen dafür noch immer Ihre Pension.

Egidius.

So glaubt man allgemein, doch diese Anstellung war nur eine Maske, hinter welcher sich die fromme Wohlthätigkeit der seligen Gutsbesitzerin verbarg. Sie hielt mich für das Mitglied eines Ordens, welcher in Frankreich vor 30 Jahren aufgelöst wurde.

Hieronymus (erstaunt).

Was — Sie — ein aufgelöstes Mitglied — also hat sie Sie für einen salva venia Jesuiten gehalten?

Egidius

(sich vorsichtig umsehend).

Stille! — Stille! — Die es nicht wissen, dürfen es auch nicht erfahren! In Wahrheit war ich ein Mensch, den fortwährend das Unglück verfolgte, von der Universität relegirt, bot sich mir keine Anstellung, ich war gezwungen, eine abenteuerliche Wanderung anzutreten — ich kam hieher und gab mich für einen armen Gelehrten aus, ich lernte Deine Mutter kennen, welche damals Stubenmädchen auf dem Schlosse war, sie gab mir Gelegenheit, mich der Gutsbesitzerin zu nähern, bei welcher ich mich, da ich sie als eine fromme, strenggläubige Frau erkannte, für einen vertriebenen Priester, für einen Märtirer des Glaubens ausgab, worauf sie mir liebreich ein Asyl in ihrem Schlosse gewährte. Ich verdankte also meine gesicherte Existenz wesentlich Deiner Mutter, und war ihr dankbar dafür.

Digitized by Google

Ich bot meinen ganzen Einfluß bei der Gutsbesitzerin auf, um ihr eine bessere Stellung zu verschaffen, — ich war es auch, der ihre Heirath mit Deinem Vater, dem alten Schloßgärtner, vermittelte.

Hieronymus.

Da haben sie aber meiner Mutter keinen besondern Dienst erwiesen, denn so viel ich mich zu erinnern weiß, ist während dieser ganzen schloßgärtnerischen Ehe keine Frucht üppiger gediehen, als der Zankapfel.

Egidius.

Sie war doch Frau, und war versorgt, was ihr an weltlichen Freuden fehlte, ersetzte ich durch geistige Belehrung und heilsame Trostsprüche.

Hieronymus.

Ja, Sie sind beinahe jeden Tag zu uns in's Haus gekommen, es hat auch deßwegen oft Verdruß gegeben.

Egidius.

Dein alter Vater beging die Lächerlichkeit, eifersüchtig zu sein! — Nun — er wußte nicht, wofür ich bei Deiner Mutter galt.

Hieronymus.

Na freilich, wenn er das gewußt hätt' —

Egidius.

Als kurze Zeit nach der Hochzeit Du das Licht der Welt erblicktest, war ich Dein Taufpathe, und schwur's an Deiner Wiege, Dich glücklich zu machen.

Hieronymus.

Bis jetzt verspür' ich aber noch nicht viel von dem Glücke. — Mein Vater und meine Mutter sind gestorben, ich bin ein armer Waisenknabe, und muß von den sehr spärlichen Unterstützungen leben, die mir der Bru-

Digitized by Google

der meines Vaters, der reiche Pächter hier, zukommen läßt.

Egidius.

Jammere nicht ohne Ursache — mag er auch karg gegen Dich gewesen sein, was bisher sein ist, dieser Pachthof — die herrlichen Wirthschaftsgebäude — die ausgedehnten Felder und Weinberge und sein beträchtliches baares Vermögen — Alles, Alles wird Dein Eigenthum!

Hieronymus (erstaunt).

Wa — was? — mein? — das ist ja nicht möglich, er hat ja einen leiblichen Sohn, den Wilhelm, den er noch dazu so gern hat, wie seinen Augapfel, den er also gewiß nicht an seinem Eigenthum verkürzen wird.

Egidius

Dieser Sohn wird Dir noch heute aus dem Wege geräumt.

Hieronymus (zurückbebend).

Was? — Herr Egidius! Sie — Sie haben doch nicht am Ende meuchlerische Pläne? —

Egidius (lächelnd).

Ein kluger Mann braucht weder Dolch noch Gift, um sich Hindernisse aus dem Wege zu räumen! Genug, noch heute wird Wilhelm dieß Haus verlassen, und Du einziehen an seiner Stelle.

Hieronymus.

Mir ist's, als wenn ich träumte.

Egidius.

Doch nöthig ist's, daß Du strenge meinen Rath befolgst. —

Digitized by Google

Hieronymus.

Rathen Sie, rathen Sie zu — um eine reiche Erbschaft zu machen, befolg' ich Alles!

Egidius.

Vor Allem schweige über Alles, was ich Dir jetzt gesagt — gelobe mir dieß! (hält ihm die Hand hin).

Hieronymus

(gibt ihm die Hand, legt einen Finger an seinen Mund, und deutet durch Mimik an, daß er stumm sein wolle).

Egidius.

Du weißt ferner, daß die Frau Deines Vetters eine bigotte, etwas abergläubische Frau ist, diese Eigenschaften mußt auch Du, wenigstens ihr gegenüber, annehmen.

Hieronymus.

Das wird schwer halten. —

Egidius.

Du wirst es können! das ist ja eben ein Vorzug des Menschen vor dem Thiere, daß er in seine Mienen einen andern Ausdruck, als den seines wirklichen Gefühles, legen kann.

Hieronymus.

Sie haben Recht — die Natur soll mir diese Vorzüge nicht umsonst gegeben haben, ich will würdig sein, ein Mensch zu heißen! — Aber noch immer seh' ich nicht ein, wie ich zu der Erbschaft kommen soll.

Egidius.

Bist Du nicht auch auf heute von der Pächterin hierher bestellt?

Hieronymus.

Ja wohl.

Digitized by Google

Egidius.

In einer halben Stunde längſtens findet der große Augenblick ſtatt. Ich gehe jetzt voran, um meine langjährigen Pläne vollkommen zu ſichern. Lebe indeß wohl, mein Sohn — und nicht wahr, Deines Wohlthäters wirſt Du nie vergeſſen?

Hieronymus.

Nie — nie! Als Verfaſſer meines Glückes ſollen Sie auch die Tantiemen davon haben.

Egidius.

Ich vertraue Deiner Zuſage, die Du gewiß halten wirſt, wenn Du bedenkſt, daß ich eben ſo gut, als ich den Grundſtein zu Deinem Glücke legte, das fertige Gebäude desſelben vom Grunde vertilgen könnte, wenn ich meine Liebe an einen Undankbaren verſchwendet ſähe! (Hat die letzte Rede mit drohend erhobenem Finger und ſtrenger Miene geſprochen, und geht nun ab in das Wohngebäude).

Hieronymus (zuſammenſchaudernd).

Hu! Hu! Was hat der Mann manchmal für einen ſchauerlichen Grabeston! — Ja freilich, wenn ich bedenk', daß, wie er vorhin geſagt hat, ſchon vor 30 Jahren ſeine Auflöſung ſtattgefunden hat, ſo kann mich der Grabeston nicht wundern. Aber er liebt mich, und wenn das mit der Erbſchaft ſeine Richtigkeit hat, ſo kann er meinetwegen auch in der Uniform der Geſpenſter vor mir erſcheinen! — Alſo (nachdenkend) ſein Rath iſt, ich ſoll mich ſo ſtellen, wie die Frau meines Vetters iſt — das iſt übertrieben fromm, mehr dem Jenſeits zugewandt, als dem Dießſeits, die irdiſchen Freuden verſchmähend — ja, das Alles trifft ſich leicht, wenn man ſo alt iſt, wie die Frau Vetterin, wo man ohnehin für irdiſche Freuden kein Talent mehr hat, aber ich,

Digitized by Google

ich ſtroße noch für dießſeits!! — Aber es muß geh'n, nach auswendig wenigſtens und in's Inwendige ſieht mir Niemand hinein, — denn obwohl ein gewiſſer Cato den Antrag an die Natur geſtellt hat, daß jeder Menſch an der Stirn und an der Bruſt ein Glasfenſter haben ſollte, ſo iſt dieſer Antrag doch nicht für dringlich befunden worden, denn er iſt auch lächerlich. Wenn das wirklich der Fall wäre, an wie viele Menſchen müßte man dann einen Zettel hängen mit der Aufſchrift: „Hier iſt ein unmeublirter Menſch zu vermiethen!" Aber ich muß mir meinen neuen Charakter doch einſtudiren, muß probiren wie's geht (kreuzt die Hände über die Bruſt und ſenkt das Haupt), die Mimik thät's — aber die Sprache, die wird mir nicht ſo recht mundgerecht werden, — aber der erſte Menſch, der mir jetzt begegnet, ſoll mir zur Probe behülflich ſein! Mir ſcheint, es kommt ſchon Jemand — nur Poſitur behalten. (Bleibt in obiger Stellung.)

Fünfte Szene.

Vorige. Nani.

Nani

(kommt vom Hintergrunde her, ein Liedchen trällernd).

Hieronymus (für ſich).

Mir ſcheint, das iſt eine Jemandin — (ſchielt ſeitwärts nach ihr hin.) O mein Gott, die Förſters-Tochter, die Nani, — meine heimliche Flamme — und bei der ſoll ich den Jenſeitlichen ſpielen? —

Nani (ſich umſehend).

Iſt denn Niemand da? — (Bemerkt ihn). Ah! der Hieronymus! — Was macht denn der für ein Geſicht? (Zu ihm). Herr Hieronymus! Iſt Ihnen nicht

Digitized by Google

gut? (Geht zu ihm, und faßt ihn am Arm). Herr Hieronymus!

Hieronymus

(sich etwas abwendend).

O fliehe, Versucherin — fleuch! —

Nani.

Ha, ha, ha! Was haben Sie denn? Schauen Sie mich doch an — ich bin's! —

Hieronymus.

Du? (Schielt nach ihr, sich vergessend). Nani! (Plötzlich sich bemeisternd, und mit der Hand abwehrend). Nein, nein, ich mag nicht!

Nani (für sich).

Der Mensch ist verrückt (laut). Warum wollen Sie mir denn nicht in's Gesicht schauen? Bin ich Ihnen denn gar so zuwider?

Hieronymus.

Zuwider? — Nani! Sie! Sie! (Hat sich wieder zu ihr gewendet, faßt sich aber schnell, für sich). Da soll der Teufel fromm thun — aber es muß geh'n! (Im ernsten Ton). Nein, mein Kind, zuwider sind Sie mir nicht. — Sie sind ein Geschöpf der Schöpfung, und ich liebe die Geschöpfe, aber mich beseelt eine höhere Liebe, ein Aufschwung nach Oben. (Sieht aufwärts.)

Nani

(tritt ganz nahe zu ihm.)

Was sehen Sie denn da oben?

Hieronymus (leise).

O Gott! Diese Nähe! — Aber — nur Fassung! (Laut). Sieh' dort oben — siehst Du nicht? (Blickt ihr in's Gesicht, für sich). O Gott! Diese Augen! hineinspringen möcht' man (laut). Also dort oben —

Digitized by Google

Nani.

Aber Sie ſehen ja ſelber nicht zum Himmel!

Hieronymus.

O ja, ich ſehe einen Himmel, der ſich in Deinen Augen ſpiegelt — o wie lieb iſt dieſer Himmel! O Nani! Nani! (Will ſie umarmen).

Nani

(ſich ſchnell abwendend).

Was ſoll denn das?

Hieronymus (für ſich).

Ich bin zu ſchwach! (Laut.) Vergib', holde Jungfrau, und verſtehe mich nicht miß. —

Nani.

Mir ſcheint, bei Ihnen hat es wirklich übergeſchnappt, was Sie heut' Alles zuſammen plaudern.

Hieronymus

(im frommen Tone).

O wehe Dir, daß Du dieſe Sprache nicht verſtehſt — Du biſt ein Kind der Erde, und haſt noch irdene Gedanken. (Für ſich.) Bravo! Jetzt komm' ich d'rein. (Laut.) Ja, Kind! auch ich lebte lange im Taumel der Sinnenwelt — aber die Erkenntniß iſt über mich gekommen.

Nani.

Na, Zeit wär's wohl.

Hieronymus.

Aber ich möchte meinen Geiſt auch Dir einhauchen (faßt wieder ihre Hand). Ich möchte Dich weihen zu meiner Sphären-Braut — (zieht ſie etwas näher an ſich). Ich möchte — o mein Gott! Was möchte ich nicht Alles! (Will ſie umarmen.)

Digitized by Google

Nani

(ſtößt ihn heftig von ſich).

Nein, das iſt zu viel, Sie abſcheulicher Menſch! (Geht gegen das Wohngebäude.)

Hieronymus (für ſich).

Ich bin ſchon wieder zu weltlich — je mehr ich mich auf's Jenſeitliche verlege, deſto mehr fall' ich in's Dießſeitliche — es iſt eine wahre Schande (laut). Wo wollen Sie hin?

Nani.

Zur Frau Pächterin — ich werd' ihr ſagen, wie Sie ſich gegen mich benommen haben.

Hieronymus (für ſich).

Jetzt iſt's recht (laut). Nani! Um's Himmelswillen, Sie haben meine Beſtrebungen mißdeutet. —

Nani.

Geben Sie ſich keine Mühe, mich mit Ihren Heucheleien zu myſtifiziren.

Hieronymus (für ſich).

Sie iſt mir ſchon dahinter gekommen. Jetzt iſt's Alles eins. (Laut.) Nun denn, ſo will ich wahr mit Ihnen reden! Dir gegenüber bin ich ganz Fauſt, Du biſt meine Mephiſtopheleſſin! — Ja, Himmliſche! Ich liebe Dich mit hölliſcher Glut! — Nani! Du warſt erzürnt über den Ausbruch meines Gefühles, aber iſt denn der Veſuv nicht auch am ſchönſten, wenn er ſein lang verhaltenes Feuer hinausſchleudert! Ich bin auch Veſuv — bin ganz Lava-Strom. (Geht mit ausgebreiteten Armen auf ſie zu.)

Nani

(erſchreckt, zurückweichend und rufend).

Frau Pächterin! Wilhelm!

Digitized by Google

Hieronymus

(hat sie ereilt, und will sie, trotz ihres Sträubens, umarmen).

Sechste Szene.

Vorige. Wilhelm.

Wilhelm

(eilt in demselben Augenblicke, als Hieronymus Nani umarmen will, aus dem Hause).

Was ist das für ein Geschrei?! Nani! — Du? — wer untersteht sich — (er eilt hinzu, faßt Hieronymus am Rockkragen, und reißt ihn so stark von Nani weg, daß er auf die andere Seite der Bühne fliegt.)

Nani

(sinkt erschöpft an Wilhelms Brust).

Hieronymus

(der sich kaum erholen kann).

Was ist mir denn geschehen? Ich hab' jetzt eine Ahnung, wie dem Belzebub bei seiner himmlischen Hinauswerfung zu Muthe gewesen sein muß. — Wer war denn der Erzbengel? (Blickt auf die Gruppe). Der Wilhelm? und Sie in seinen Armen? Ich werde schwach!

Nani (zu Wilhelm).

Gott sei Dank, Wilhelm, daß Du gekommen bist.

Hieronymus (für sich).

Sie duzt ihn, das halt' ich nicht aus. (Sinkt auf den Stuhl in der Laube.)

Wilhelm (zu Nani).

Aber sag' mir nur, was ist denn geschehen?

Nani

(immer noch in seinen Armen, fast weinend).

Dein Vetter, der elende Mensch, er hat mich mit Gewalt umarmen wollen.

Digitized by Google

Wilhelm

(wendet ſich gegen Hieronymus).

Hieronymus (für ſich).

Jetzt darf ich ſchauen, daß ich weiter komme. (Will ſich fortſchleichen.)

Wilhelm

(mit barſcher Stimme ihn zurückrufend).

Halt! Stehen geblieben!

Hieronymus (für ſich).

Hat mich ſchon! (Bleibt mit dem Geſichte von Wilhelm abgewendet ſtehen.)

Wilhelm (zu Nani).

Sieh' nur den feigen Duckmäuſer. Gegen ein wehrloſes Mädchen hat er frechen Uebermuth, einem ehrlichen Manne traut' er ſich nicht ins Geſicht zu ſehen! (Zu Hieronymus mit gebietender Sitmme.) Mir in's Geſicht geſchaut, Burſche!

Hieronymus

(dreht ſich zitternd um).

Ich bin ſo frei!

Wilhelm.

Ich ſchäme mich, daß ich ſo einen Kerl Vetter nennen muß.

Hieronymus.

Nennen Sie mich Couſin, wenn's Ihnen lieber iſt.

Wilhelm.

Solch einen Taugenichts, der nichts iſt, und nichts thut, als dem lieben Herrgott den Tag abſtehlen.

Hieronymus.

Das iſt nicht wahr, erkundigen Sie ſich einmal, ob dem Hergott ein Tag abgeht.

Digitized by Google

Wilhelm.

Und solch ein Bursche untersteht sich, ein braves Mädchen mit seiner Unverschämtheit zu beleidigen! Ich würde Dich züchtigen, wenn Deine Niederträchtigkeit nicht zu erbarmenswerth wäre, aber solch einem elenden Wicht gibt man höchstens einen Nasenstüber (thut es) und überläßt ihn seiner Verächtlichkeit (wendet sich von ihm ab).

Hieronymus

(aufschreiend und sich die Nase haltend).

Ah! das war meine Nase, das muß gerochen werden! (Geht wüthend gegen Wilhelm.) Vetter! ich könnte jetzt —

Wilhelm

(sich rasch umwendend, barsch).

Was?

Hieronymus

(sich wieder furchtsam zurückziehend).

Ich sage nur, ich könnte, aber wozu soll ich mich strapaziren, da doch bereits das Schicksal seine eiserne Hand erhoben hat, um diesen Nasenstüber mit einer fatalistischen Ohrfeige über's ganze Gesicht zu bezahlen — darum geh' ich jetzt, und sage nichts, als: Zitt're! Zitt're! Wehe! Wehe! (Geht ab, verbirgt sich aber hinter dem Zaune, über welchen er während der folgenden Szene öfter den Kopf lauschend erhebt.)

Siebente Szene.

Nani. Wilhelm. Hieronymus (hinter dem Zaune).

Wilhelm

(dem Abgehenden nachsehend).

Elender Hasenfuß, der selbst nach der schimpflich-

ſten Beleidigung ſich nur in feigen Drohungen Luft machen kann!

Nani.

Ich bitt' Dich, — gib Dich doch zur Ruh', der Menſch iſt ja gar nicht werth, daß man ſich über ihn ärgert, laß uns lieber froh ſein, daß wir einen Augenblick mitſammen allein ſein können. Mein Vater hat den Jägerburſchen herüberſchicken wollen, um Dich auf morgen zur Jagd einzuladen, aber ich hab' mir's nicht nehmen laſſen, und bin ſelber gegangen, um Dich um einmal öfter zu ſehen!

Wilhelm

(ſie umarmend).

Mein gutes, liebes Mädchen!

Hieronymus

(erhebt ſich, und macht eine drohende Geberde).

Nani.

Mein Gott! ich ſeh' Dich ja ohnehin nur alle Jahr zwei Monate, wenn Du auf Ferien da biſt. — Die werden jetzt auch wieder bald vorüber ſein, und dann gehſt Du wieder auf die Univerſität.

Wilhelm.

Ich hoffe, ich gehe nicht mehr auf die Univerſität zurück.

Nani.

Nicht? nicht? biſt Du ſchon ein ganzer Gelehrter? Bleibſt Du bei uns? O! Wilhelm, Wilhelm! Das wäre ſchön! (Fliegt wieder an ſeinen Hals.)

Hieronymus (wie oben).

Wilhelm.

Nein, liebes Kind! hier bleib ich dann auch nicht. —

Digitized by Google

Nani.

Nicht? wohin gehſt Du denn nachher?

Wilhelm.

Es iſt mir lieb, daß ich eben jetzt mit Dir allein ſprechen kann — komm', ſetz' Dich daher zu mir (führt ſie in die Laube. — Beide ſetzen ſich).

Hieronymus

(erhebt ſich ganz über den Zaun, drückt durch eine Mimik aus, daß er nun einen Streich ausführen wolle, und eilt dann hinter dem Zaune rechts ab).

Nani.

Was haſt Du denn? Du kommſt mir heute ſo ernſthaft vor.

Wilhelm.

Es handelt ſich auch um Ernſtes! — Sieh, wir kennen uns nun ſchon ſeit unſerer Kindheit, liebten uns, ohne es zu bekennen.

Nani.

Ja, bis voriges Jahr, bei der Hochzeit von meiner Schweſter.

Wilhelm.

Da beſchloſſen wir, daß auch wir einſt mit einander an den Altar treten wollten.

Nani.

Das weiß aber noch kein Menſch, als wir Zwei, und das gefällt mir, es kommt mir ſo vor, als wenn die Lieb gar nicht ſo glücklich machen könnte, wenn noch jemand Anderer d'rum weiß — d'rum ſoll's auch Niemand erfahren, als bis Du förmlich bei meinem Vater um mich anhalten wirſt.

Digitized by Google

Wilhelm.

Aber ehe ich dieß thun kann, muß ich doch einen Stand gewählt haben.

Nani.

Freilich! — wird das noch lange dauern?

Wilhelm.

Wenn ich fortstudiere, dauert das noch fünf Jahre, bis ich nur absolvirt bin.

Nani

(an den Fingern abzählend).

Fünf Jahre!

Wilhelm.

Dann muß ich vielleicht noch fünf Jahre in einem Amte praktiziren.

Nani

(wieder zählend).

Fünf und fünf sind zehn — zehn Jahre! Aber Du, die Herren, die über die Vertheilung von Aemtern, in denen man heirathen kann, zu bestimmen haben, die müssen den Praktikanten eine recht große Beständigkeit in der Liebe zutrauen?

Wilhelm.

Wenn ich aber nun einen Stand wählte, der mich vielleicht rascher zum Ziele brächte?

Nani.

Vernünftiger wär's wohl!

Wilhelm.

Wir haben jetzt Krieg — wenn ich — Aennchen! — wenn ich — Soldat würde?

Nani.

Wilhelm! Nein, nein! Das thu' nicht!

Digitized by Google

Wilhelm.

Aennchen! könntest Du denn einen feigen Mann lieben?

Nani.

Nein, das gewiß nicht — ich hätt' auch nichts dagegen — aber bedenke doch — die Gefahr — wenn Du mir erschossen würdest? — was hätt' ich denn dann?

Wilhelm.

Ist mir ein früher Tod bestimmt, so ereilt er mich im sichern Bette so gut, wie auf dem Schlachtfelde. —

Nani.

Das ist freilich wahr.

Wilhelm.

Denke Dir aber dagegen, wenn nun der Krieg beendet, und ich heimkehre mit den Siegern! — Aennchen! welch ein Wiedersehen?! —

Nani.

Ja, wenn die Stunde schon da wäre!

Wilhelm.

Könnte Dein Vater mir dann Deine Hand versagen?

Nani.

Gewiß nicht! er war ja selber einmal Soldat.

Wilhelm

Nun denn! so laß uns nicht lange überlegen! Den Kühnen ist das Glück hold, und treue Liebe schützt der Himmel auch mitten in der Gefahr.

Nani.

Aber wirst Du mir denn auch treu bleiben als Soldat?

Digitized by Google

Wilhelm.

Treu bis zum letzten Athemzuge, das schwör' ich Dir beim Allmächtigen!

Nani.

Nun denn, so wart' auch ich auf Dich, so wahr Gott Dich schützen und segnen soll! (Fällt ihm um den Hals, innige Umarmung.)

Achte Szene.

Vorige. Wehrhold. Hieronymus.

Hieronymus

(kommt auf den Zehen geschlichen voran, und winkt Wehrhold, ihm zu folgen, da er nahe bei der Laube ist, beugt er sich etwas vor, um sich von der Anwesenheit der Liebenden zu überzeugen, dann leise zu Wehrhold).

Die Täubchen sind richtig noch im Nest, und in der schönsten Situation, die sich nur der Papa eines unschuldigen Töchterleins wünschen kann.

Wehrhold

(im Jagdkleide, eine große Hetzpeitsche in der Hand, ist Hieronymus gefolgt und sieht in die Laube).

Meiner Treu', sie ist wirklich bei ihm!

Hieronymus.

Hab' ich nicht Recht gehabt? Sie haben mir's nicht glauben wollen — jetzt nur d'ran! Die Hetzpeitsche haben Sie mit — also! (Pantomime des Peitschens.)

Wehrhold.

Nur ein wenig Geduld, mein Lieber!

Hieronymus.

O ich bitte, ich kann schon warten. (Für sich.) Das wird eine Haupt-Gaudée, die Dirn und der

Digitized by Google

Buhle, Beide vor meinen Augen hetzgepeitscht! Wollust für mich!

Wehrhold

(tritt bis dicht an die Laube, in welcher Nani und Wilhelm, noch umschlungen, im traulichen Gespräche beisammen sitzen).

Nani!

Nani

(fährt in die Höhe).

Mein Gott! der Vater!

Hieronymus (für sich).

Die Vorstellung wird gleich beginnen!

Wilhelm

(ist ebenfalls rasch aufgesprungen, doch ohne Furcht).

Herr Förster! Sie hier?

Wehrhold.

Ja, mein Herr Studiosus, ich fordere Aufklärung über die Situation, in welcher ich Sie mit meiner Tochter treffe.

Hieronymus.

Braucht der noch eine Aufklärung!

Nani (zagend).

Lieber Vater!

Wehrhold.

Du schweig', mit Dir weiß ich, woran ich bin — aber mit dem jungen Herrn da weiß ich's noch nicht. — Also — heraus mit der Sprache!

Wilhelm (freimüthig).

Was ich Ihnen sagen kann, haben Sie gesehen, ich liebe Ihre Tochter schon seit Jahren, und bin so glücklich, von ihr wieder geliebt zu werden.

Digitized by Google

Hieronymus (für sich).

Jetzt wird die Hetzpeitsche gleich ihren Wirkungskreis antreten!

Wehrhold.

Was weiter?

Wilhelm.

Wir haben uns eben ewige Treue geschworen —

Wehrhold.

Ein Schwur unter Verliebten ist ein offenes Licht im Winde, ich frage Sie jetzt — Ehrenmann gegen Ehrenmann — haben Sie wirklich die Absicht meine Tochter zur Frau zu nehmen?

Wilhelm.

Mein Ehrenwort!

Wehrhold

(blickt Nani finster an).

O Du —

Nani.

Vater, sehen Sie mich nicht mit einem so bösen Blick an.

Wehrhold.

Ja, auf Dich bin ich böse — sehr böse.

Hieronymus (für sich).

Aha, jetzt kommt die Bastonade!

Wilhelm.

Zürnen Sie uns, Herr Förster?

Wehrhold.

Ihnen nicht — Sie haben ja die Pflicht nicht gehabt, mir das gerade auf die Nase zu binden, daß Sie in mein Mädel geschossen sind — aber Du — Du (zu Nani, anfangs böse) hättest vor Deinem Vater aus Deinem Herzen nicht eine Mördergrube machen

Digitized by Google

ſollen (milder) Du hätteſt mich nicht ſo lange in Zweifel laſſen ſollen, daß Deine Wahl — einen ſo braven jungen Mann getroffen hat.

Nani (freudig).

Vater! Ihnen iſt's alſo recht? — Sie verzeihen mir? (Fliegt an ſeinen Hals.)

Wehrhold.

Ja, jetzt kommt die Schmeichelkatze! Mädel! wozu das Heimlichthun? Haſt Du's denn nicht gemerkt, daß ich ſelber den Wilhelm für Dich auf's Korn genommen hab'?

Wilhelm.

Wie? Ihr eigener Wunſch? o mein lieber, guter Vater Wehrhold! (Fliegt ebenfalls an ſeinen Hals.)

Hieronymus

(ſteht mit offenem Maule da).

Ja, wie geſchieht mir denn?

Wehrhold

(zu Wilhelm und Nani).

Na, na, drückt mich nicht von beiden Seiten zuſammen, ich weiß doch, daß ich Euch einen Gefallen thue, wenn ich zurücktrete (tritt ſo zurück, daß Nani und Wilhelm ſich in die Arme ſinken). Nicht wahr, ſo iſt's bequemer! Hahaha!

Hieronymus (zu Wehrhold).

Aber, Herr Förſter! was thun Sie denn? wozu haben Sie denn, als ich Ihnen die Entdeckung machte, ſo haſtig nach der Hetzpeitſche gegriffen und ſie mitgenommen?

Wehrhold.

Zu was ich die Hetzpeitſche mitgenommen habe? das ſoll Er gleich ſehen (flicht die bisher zuſammenge-

Digitized by Google

wundene Hetzpeitſche auf). Sieht Er, Monſieur, die Hetzpeitſche brauch' ich immer nur für Hunde!

Hieronymus (ſich umſehend).

Haben Sie denn einen Hund mit?

Wehrhold

(mit der Peitſche ſpielend).

Ja, eine recht biſſige Kanaille! Wenn Er vom Waidwerk etwas verſtünde, ſo wüßte Er, daß das die nichtsnutzigſten Hunde ſind, welche, ohne dazu kommandirt zu ſein, eigenmächtig etwas aufſpüren und zutragen — noch verächtlicher aber als ſolch ein ſchlechter Hund iſt ein Menſch, der, ohne dazu aufgefordert zu ſein, ſich ſelbſt zum Spürhunde herabwürdigt, und einen ſolchen ſollte man überall mit der Hetzpeitſche bedienen, ſo wie ich's jetzt thue (peitſcht während der folgenden Szene Hieronymus einigemal im Kreiſe herum). Elender Schuft! Deinem eigenen Vetter lauerſt Du auf, um ihn zu denunziren? Merk' Dir dieſe Lehre, die ich Dir mit blauen Buchſtaben auf den Rücken ſchreibe!

Hieronymus

(umherſpringend und dazwiſchen ſchreiend).

Herr Förſter! — o weh! — Barmherzigkeit, Herr Förſter! Ein Mißverſtändniß — um Gotteswillen, Pardon!

Neunte Szene.

Vorige. Pater Auguſtin. Simon Frohberger.

Simon

(kommt mit Pater Auguſtin).

Was geſchieht denn da, Herr Förſter?

Digitized by Google

Hieronymus.

Gott ſei Dank — ein Aſyl! (Flüchtet ſich hinter Pater Auguſtin.)

Wehrhold.

Ah, Pater Auguſtin! Gott zum Gruß! (Schüttelt ihm die Hand.)

Pater Auguſtin.

Ave frater venator! aber wie treff' ich Sie?

Wehrhold (lachend).

Ja, Hochwürden! Ich habe da eben ein Bischen in Ihr Amt gegriffen, ich habe einen Teufel ausgetrieben. Ich hab's dem Burſchen ſchon lange geſchworen! So ein heimtückiſcher Kerl, ſo eine Blindſchleiche iſt mir in den Tod zuwider! (Zu Simon.) Nehmt's nicht übel, Pächter, er iſt zwar der Sohn Eures Bruders, aber um die Verwandtſchaft ſeid Ihr nicht zu beneiden.

Simon (ſeufzend).

Kann leider das Gegentheil nicht behaupten!

Wehrhold.

Aber, da wir g'rad beiſammen ſind, kann gleich ein ernſtes Wort geſprochen werden.

Simon.

O Gott! es wird heute noch zu ſehr viel Ernſthaftem kommen!

Wehrhold.

Doch wo Ehrenmänner beiſammen ſind, hat ein Denunziant keinen Platz! (Zu Hieronymus.) Pack' Dich, Burſche!

Hieronymus.

Ich bitt', ich bin auch herbeſtellt!

Digitized by Google

Wehrhold
(die Peitsche erhebend).
Soll ich die Dosis repetiren?

Hieronymus.
O ich bitte! (retirirend) ich hab' später noch das Vergnügen. (Ab in's Haus.)

Wehrhold.
So — jetzt ist die Luft rein! Nun, Pächter! (Auf Wilhelm und Nani weisend.) Da steht Euer Sohn — gereicht Euch zur Ehre! —

Simon.
Gehorsamer Diener! Hab' mein Möglichstes geleistet.

Wehrhold.
Die beiden Leutchen haben einander gern, — wollen sich heirathen! —

Simon (zurückfahrend).
Ah, Spektakel — das ist g'rad noch abgegangen! — Geben Sie sich keine Mühe, Herr Förster, mein Wilhelm ist für Ihre Tochter unmöglich geworden! — Sie wissen ja nicht, was er werden soll? —

Wilhelm.
Was, auch auf meine Liebe soll der Stand, den man mir aufdringen will, Einfluß haben? Vater! Ich hab' Euch bereits erklärt, ich lasse mich zu keinem Stande zwingen, meine Wahl ist entschieden, Nani ist damit einverstanden, — ich will Soldat werden, und erst dann, wenn ich meinem Vaterlande meine heilige Schuld abgetragen habe, soll ihr Besitz mein Lohn sein. —

Simon
(zu Pater Augustin).
's ist ein prächtiger Bursch. —

Digitized by Google

Wehrhold (zu Wilhelm).

Bravo, mein Sohn! — Also was habt Ihr gegen diesen Entschluß einzuwenden?

Simon.

Nicht das mindeste — aber (zu Pater Augustin) Hochwürden, Sie wissen ja —

Wilhelm.

Wie, Hochwürden, Sie mißbilligen meinen Entschluß?

Pater Augustin.

Mit Freuden würde ich Dich segnen zu Deinem ersten Waffengange, mit Freuden den Bund treuer Liebe segnen, doch all Deinen Wünschen steht der mächtige Feind entgegen: „der Wahn!" —

Wilhelm.

Der Wahn? — wie versteh' ich das?

Pater Augustin.

Ein frommer Wahn Deiner Mutter! Doch verzage noch nicht, ich selbst will Dir behilflich sein, ihn zu bekämpfen, denn der wahre Priester erkennt es nicht als seine Pflicht, die Menschen in der Finsterniß des Aberglaubens wandeln zu lassen, der wahre Priester dient Gott, der die Quelle des Lichtes ist, indem er das Licht verbreitet. — Doch sieh' — da kommt sie!

Zehnte Szene.

Vorige. Leonore. Egidius. Hieronymus.

Leonore

(tritt zitternd vor innerer Aufregung aus dem Hause).

Egidius

(bleibt immer dicht neben ihr).

Digitized by Google

Hieronymus

(zieht sich sogleich, mit einem furchtsamen Blicke auf Wehrhold, in den Hintergrund zurück).

Leonore

(sich zuerst vor Pater Augustin tief verneigend).

Hochwürden, Herr Prior! Ich dank' Ihnen, daß Sie mein Haus gewürdigt haben — (will ihm die Hand küssen).

Pater Augustin (es verwehrend).

Laßt das, liebe Frau! ich grüße und segne Euch!

Leonore.

Aber, Simon! Du lassest Sr. Hochwürden da heraußen stehen unter freiem Himmel — (zu Pater Augustin). Ist's nicht gefällig? (Weiset auf das Haus)

Pater Augustin.

Ich danke — bleiben wir hier heraußen, ich möchte heute gern ein eindringendes Wort zu offnen Herzen sprechen, und des Menschen Herz ist wie eine Blume, es öffnet sich weiter unter Gottes freiem Himmel, als in der beengenden Stube!

Leonore.

Ja, sprechen Sie, Hochwürden! Ich werd' Ihren Beistand brauchen! — Denn mir will das, was ich jetzt meinem Sohne mittheilen soll, fast das Herz zersprengen! Wilhelm! komm her! (Ihn weinend umarmend.) Mein Wilhelm! Mein einziges Kind — hab' Erbarmen mit Deiner Mutter! und wenn das, was sie Dir jetzt offenbart, Dir vorkommt, wie ein Unglück, denk': es ist Gottes Wille und Fügung, er allein weiß, wozu es gut ist.

Digitized by Google

Wilhelm.

Sprecht, liebe Mutter! ich werde Euch ruhig anhören!

Leonore.

Du erinnerst Dich an die schwere Krankheit! an der Du als 10jähriges Kind gelitten hast? —

Wilhelm.

Ja, das heftige Nervenfieber. —

Leonore.

Ich bin Deinem Doktor, den wir aus der Stadt haben holen lassen, zu Füßen gefallen, und hab' ihn bei allen Heiligen beschworen, er soll Dich am Leben erhalten, der hat aber die Achseln gezuckt und gesagt, es wäre menschliche Hilfe nicht mehr möglich, ich soll mich gefaßt machen auf Deinen Tod. — Da hat mich fast Verzweiflung erfaßt, — aber da ist ein frommer Mann (auf Egidius blickend) eingetreten, der hat mich erhoben, und angewiesen an Den, von dem noch allein Rettung zu hoffen war — und da — da hab' ich auf seinen Rath ein heiliges Gelübde gethan!

Wilhelm.

Ein Gelübde?

Leonore.

Ich hab' dem Himmel gelobt, wenn er Dich am Leben erhält, Dich auch dem Himmel zu opfern.

Wilhelm (erschreckt).

Dem Himmel opfern?

Simon (zu Wilhelm).

Nein, nein, erschrecke nicht, Du sollst nicht etwa abgeschlachtet werden, wie die Tochter Jephta's.

Wilhelm.

Aber erklärt doch —

Digitized by Google

Leonore.

Ich habe gelobt, Dich dem geiſtlichen Stand — im Kloſter zu Maria-Troſt zu weihen!

Wilhelm.

Was — ich — in's Kloſter? — Nein, nein, Mutter! das iſt nicht möglich!

Wehrhold (zu Leonore).

Frau Pächterin, was fällt Ihnen denn ein? — Schauen Sie doch Ihren Sohn an — ein herrlicher junger Mann, den Gott mit Allem ausgerüſtet hat, was ihn zu einem thatkräftigen Leben fähig macht, den wollen Sie in der Blüte ſeiner Jahre in dumpfe Kloſtermauern ſperren, wo ſeine Wangen bleichen und ſein Herz erlahmen wird — und damit glauben Sie ein gottgefälliges Werk zu thun?

Leonore (zu Pater Auguſtin).

Euer Hochwürden werden die Gnade haben, die Irrgläubigen zu belehren!

Pater Auguſtin.

Ja, meine Sendung iſt, die zu belehren, die in ihrem Glauben irren. Darum eben, liebe Frau Pächterin, wünſcht' ich ein ernſtes Wort zu Ihnen zu ſprechen.

Leonore (überraſcht).

Zu mir?

Pater Auguſtin.

Ja, zu Ihnen!

Egidius (für ſich).

Was iſt das? — Ein Widerſtand von dieſer Seite? (Spricht leiſe mit Leonoren.)

Pater Auguſtin (zu Simon).

Laßt mich mit Eurer Frau allein.

Digitized by Google

Wehrhold.

Wir gehen unterdessen in den Garten hinter dem Hause, haben Sie Ihr Ziel erreicht, so rufen Sie uns nur schnell herbei — kommt! (Ab mit Wilhelm und Nani.)

Simon.

Ja, Hochwürden! Jetzt setzen Sie sich an bei meiner Alten; wenn Sie nichts ausrichten, dann ist mein Bub' verloren! (Ab.)

Pater Augustin

(zu Egidius ernst).

Ich wünsche mit der Frau Pächterin allein zu bleiben!

Egidius.

Ganz nach Ihrem Befehle! (Für sich.) Doch ich bleibe in der Nähe. (Geht in den Hintergrund, hinter die Laube links.)

Eilfte Szene.

Pater Augustin. Leonore.

Pater Augustin.

Setzen wir uns, liebe Frau. (Bietet ihr einen Stuhl. — Beide setzen sich.)

Leonore.

Hochwürden! Sie haben gesagt, Sie wollen die belehren, die in ihrem Glauben irren, und da fangen Sie bei mir an? Hochwürden! Ich glaub', Sie kennen mich doch als eine gottesfürchtige Frau, die streng an ihrer Religion hält.

Pater Augustin.

Die Religion, liebe Frau! gleicht einem Fernrohr, das uns, wenn wir es recht anfassen, den Himmel mit seinen ewigen Sternen näher bringt, faßt Ihr

Digitized by Google

aber das Fernrohr verkehrt an, so entschwinden Euch die Sterne in unsehbare Weite, und faßt Ihr die Religion verkehrt an, so entschwindet Euch Gott! Ihr aber — Ihr habt es verkehrt erfaßt.

Leonore.

Was, Hochwürden? Sie halten ein frommes Gelübde für eine verkehrte Religion?

Pater Augustin.

Dieß sei fern von mir, doch vergeßt nicht, ein Gelübde ist das Gott gegebene Versprechen einer frommen That, Ihr aber habt gelobt, ein Unrecht, einen Raub an Eurem eigenen Kinde zu begehen!

Leonore (immer ängstlicher).

Einen Raub?

Pater Augustin.

Ihr wollt Euren Sohn des höchsten Gutes berauben, das Gott den Menschen gegeben hat, der Freiheit des Willens. — Ihr habt gelobt, der Welt, statt eines würdigen Bürgers, einen unwürdigen Priester zu erziehen!

Leonore.

Unwürdig?

Pater Augustin.

Unwürdig wird Jeder seines Standes, wenn er nicht den vollen inneren Beruf dazu mitbringt. Dieser Beruf, dieser heilige Drang ist bei keinem Stande mehr nöthig, als gerade bei dem meinigen. Wäre es dem Herrn gefällig gewesen, ihn zu seinem Priester zu weihen, so hätte er diesen Drang in sein Herz gelegt! Er aber glüht begeistert für einen andern, gleich edlen Stand, er will sein Blut opfern für sein Land, und

Digitized by Google

wer für das Recht kämpft, kämpft für Gott und ist auch sein Priester!

Leonore.

Gott! Hochwürden! — Sie reden so, daß ich ordentlich wirblich werde — mein Himmel — mich dauert ja mein Sohn selber — aber ein Gelübde —

Pater Augustin.

Ich sage Euch als Priester, Euer Gelübde war kein Gelübde, wie der Herr es will, und (indem er sich erhebt) kraft meiner Würde, und im heiligen Bewußtsein des ewigen Rechtes, nehme ich in dieser Beziehung jede Last von Eurem Gewissen, und enthebe Euch der Erfüllung Eueres Gelöbnisses!

Leonore.

Sie — als Priester, entheben mich? Mein Gott! Ich nehm's ja dankbar an — aber — wenn's nur in mir ruhiger würde —

Pater Augustin.

Die Ruhe wird über Euch kommen, wenn Ihr seht, daß Euer Sohn im selbstgewählten Stande zu einem tüchtigen Manne heranreift. — Ich gehe und hole ihn, verkündigt ihm selbst die Aenderung Eures Entschlusses. (Geht ab.)

Zwölfte Szene.

Leonore, dann **Egidius**.

Leonore.

Ja, ja — er ist Priester, er muß das verstehen — was er gesprochen hat, ich kann ihm in nichts widersprechen, und wenn er mich enthebt — kraft seiner Würde als Priester! —

Egidius

(kommt raſch vorwärts, und faßt ſie haſtig an der Hand).

Und ich — wer bin ich —?

Leonore.

Mein Himmel — Sie?

Egidius.

Hab' ich nicht Euch allein bekannt, wer ich bin — ich bin ein Prieſter, der, ſeines Glaubens willen, Verfolgung duldete — ich bin ein Prieſter wie er ſein ſoll — und in meine Hände habt Ihr, wie in die Hand Gottes, Euer Gelübde abgelegt! Ich enthebe Euch desſelben nicht — und beſchwöre des Himmels Zorn auf Euch herab, wenn Ihr Eurem Worte untreu werdet.

Leonore.

Halten Sie ein — aber der Prior ſagt ja —

Egidius (immer eindringlicher).

Es ſteht geſchrieben: „Es werden auch falſche Propheten kommen. — Ihr ſollt ſie erkennen an ihren Werken!" Was iſt das Werk dieſes Priors? Er will Euch verleiten, nun, da der Himmel Euer und mein Gebet erhört hat, mit dem Herrn zu mäkeln um das, was Ihr ihm gelobt habt. — Schweſter! Schweſter! Du ſtehſt an einem fürchterlichen Abgrunde. Wehe Dir, wenn Du ſchwankſt! —

Leonore.

Herr im Himmel! Was ſoll ich thun? Wird denn mein Sohn jetzt, wo ſogar der Prior ihm Recht gibt, mein Gelöbniß erfüllen wollen?

Egidius.

Dann — zwingt ihn! — Ihr habt ein Mittel — droht ihm mit Eurem mütterlichen Fluche.

Digitized by Google

Leonore

(ſchreit auf, und verhüllt ſich das Geſicht mit beiden Händen).

Dreizehnte Szene.

Vorige. Nani. Pater Auguſtin. Wilhelm. Wehrhold. Simon. Hieronymus.

Wilhelm

(mit Nani zu Leonoren voreilend).

Mutter! Mutter! Aus Ihrem Munde will ich's hören, daß Sie Ihren Wunſch zurücknehmen. — Sie ſollen dafür an mir einen ewig dankbaren Sohn — und hier (Nani vorführend) eine liebende Tochter haben!

Leonore (aufſehend).

Was ſoll das?

Wilhelm.

Ich liebe das engelfromme Kind, ſie ſoll einſt mein Weib — Ihre Tochter werden.

Leonore.

Was? und davon habe ich gar nichts erfahren? Ein Liebesverhältniß hinter dem Rücken der Eltern? —

Egidius (leiſe).

Seht Ihr, wie ihn der böſe Feind umſtrickt hat? — Er iſt verloren für die Ewigkeit!

Wilhelm.

Mutter! keine Antwort? (Kniet mit Nani vor ihr nieder.) Geben Sie uns Ihren Segen!

Leonore.

Meinen Segen? Nein! nein! nimmermehr! Jetzt ſeh' ich klar, welcher Weg der rechte iſt, und kein Menſch auf der Welt, und trägt er auch ein Prieſterkleid, ſoll mich in meinem Glauben wankend machen!

Digitized by Google

Mein Gelübde hat der Himmel angenommen, und — ich werde es halten.

Peter Auguſtin.

Was? —

Wilhelm.

Mutter!

Wehrhold (zu Simon).

Das Weib iſt ja wie behext! Und Ihr, Pächter, Ihr ſteht da, als wär't Ihr taub und ſtumm, — zum Henker! iſt's denn nicht Euer Sohn? —

Simon

(plötzlich ſich zuſammennehmend).

Ja, 's iſt wahr, wenn der Unſinn zu groß wird, dann muß ich einmal das Gegentheil behaupten! (Tritt mit Energie vor). Weib, jetzt hab ich die Marter ſatt! — ich bin ein guter Kerl, — ich hab' Dir bisher in Allem Recht gegeben, weil ich ein armer Teufel war, wie Du mich geheirathet haſt, und alles Vermögen von Dir iſt, aber den Wilhelm haben wir Beide unentgeldlich bekommen, als ein Andenken an unſere Liebe! er iſt ſo gut zur Hälfte mein Kind, als zur andern Hälfte das Deine. Gib Du meinetwegen Deine Hälfte in's Kloſter — ich laß' meine Hälfte heirathen. Der Herr Förſter hat vernünftig mit Dir geſprochen, der hochwürdige Herr hat vernünftig mit Dir geſprochen, wenn aber für jede Vernunft in Deinem Kopfe der freie Eintritt aufgehoben iſt, ſo thu' ich einen Gewaltſtreich. — Wilhelm! Du wirſt, was Du willſt! Du heirathſt, was Du willſt! Million, ich möchte ſehen, wer mir ein Hinderniß in den Weg legt! — (Zu Wehrhold.) Jetzt hab' ich ihr's geſagt — was? —

Leonore.

Ich weiß, mit Gewalt kann ich nichts ausrichten gegen Euren Willen! Aber mit dem Wilhelm allein hab' ich zu reden! Wilhelm! mein Sohn! sieh mich an! — Ich bin eine alte Frau, mein ganzes Leben hindurch bin ich mir keiner Sünde bewußt. — Aber jetzt, wenn ich mein Gelöbniß nicht erfüllen kann — dann mögt Ihr mir zureden, wie Ihr wollt — dann bin ich mir einer schweren Sünde bewußt. — Wilhelm! dann werden die letzten paar Jahre, die ich noch zu leben habe, mir qualvoll unter Reue und Gewissensbissen vergehen, und in meiner Todesstunde wird der Rachengel an meinem Bette stehen, und mich keinen Blick zum Himmel thun lassen, den ich betrogen habe (mit vor Thränen erstickter Stimme, zitternd und bebend) Wilhelm! und wenn dann in Angst und Verzweiflung die blassen Lippen Deiner sterbenden Mutter — über Dich — den Fluch —

Wilhelm

(fällt ihr an den Hals).

Mutter! Mutter! haltet ein! — Seh' ich auch nicht ein, daß Euer Wahn gerecht ist, Eins seh' ich ein, und fühl's — es ist meine Pflicht, dem einzigen wahren Glück, dem Seelenfrieden meiner Mutter — mein eigenes Glück, ja — mein Leben zu opfern! Seid glücklich, Mutter! für Euch reiß ich mein Herz aus der Brust — und meine Liebe und alle Hoffnung! Lebt wohl! ich gehorche! (Kniet vor ihr nieder.)

Simon.

Jetzt ist Alles aus!

Nani

(sinkt ihrem Vater an die Brust).

Vater, er ist für mich verloren!

Digitized by Google

Leonore

(hat segnend ihre Hände über Wilhelm gebreitet).

Der Himmel wird Dich segnen, Du guter Sohn!

(Neigt sich zu ihm nieder, und küßt ihn.)

Wilhelm

(erhebt sich, trocknet sich rasch die Augen).

Lebt wohl, lebt Alle — Alle wohl! Herr Prior! ich folge Ihnen — in's Kloster!

Pater Auguſtin

(Wilhelm umarmend).

Du edler, sich selbst aufopfernder Jüngling! komm an meine Brust, und wenn wahre Freundschaft Ersatz bieten kann für den dahinwelkenden Blütenbaum des Lebensglückes, so hast Du in mir einen treuen Freund — einen Bruder! Komm mit mir!

(Geht langsam mit Wilhelm dem Hintergrunde zu.)

Wehrhold. Simon. Nani

(begleiten ihn).

Leonore

(fromm gegen den Himmel blickend).

Himmel! bist Du mit mir zufrieden? — Ich hab' keinen Sohn mehr!

Egidius.

Nehmen Sie Ihren Vetter, meinen Zögling, zum Sohne!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Garten beim Pächterhauſe — ſeitwärts auf der andern Seite ein Geländer, woran ſich Weinreben ſchlängeln.

Erſte Szene.

Simon (ſteht mit einem Gartenmeſſer am Geländer und ſchneidet die Reben aus). **Leonore, Egidius** und **Hieronymus** (kommen aus dem Hintergrunde).

Leonore.

Seitdem der Wilhelm fort iſt, pfnurrt und knurrt mein Mann den ganzen Tag im Hauſe herum, reden Sie ihm doch ein wenig in's Gewiſſen.

Simon

(mit dem Rücken gegen die Anweſenden ſtehend, indem er eine Pflanze ausſchneidet).

Die verdammten Schmarotzer!

Hieronymus

(bemerkt ihn, zupft Leonoren am Rocke, weiſt auf ihn und legt den Finger an den Mund).

Leonore.

Da iſt er ja! (Geht zu Simon.) Grüß Dich Gott, Simon!

Simon.

Detto (ohne ſich viel umzuſehen).

Leonore

Was machſt Du denn da?

Digitized by Google

Simon.

Ah, da ſchlingt ſich unter den Weinreben ſo viel Unkraut herauf, ſolche Schmarotzerpflanzen, die die beſten Säfte ausziehen —

Egidius (tritt hinzu).

Guten Tag, Herr Pächter!

Simon

(auf die Pflanze, welche er in der Hand hält, weiſend).

Siehſt Du, da iſt eine — in's Feuer damit!

Egidius

(hält ihm die Hand hin).

Guten Tag!

Simon

(ſein Käppchen rückend).

Servus! Servus!

Leonore.

Simon! komm in's Haus zum Eſſen, der Herr Egidius iſt heute unſer Gaſt.

Simon.

Unſer Gaſt? Weiß ich mich doch nicht zu erinnern, daß ich ihn eingeladen hätte.

Leonore.

Aber ich habe ihn gebeten, uns die Ehre zu ſchenken.

Simon.

Ich habe ſelber ſo viel Ehre, daß ich mir keine ſchenken zu laſſen brauche, am allerwenigſten eine ſo billige, die man für ein Mittagmal kriegt. — Na, laßt Euch nicht aufhalten, eßt nur, ich werde heute im Wirthshauſe eſſen.

Digitized by Google

Leonore.

Was iſt das für ein Einfall — im Wirthshauſe, wo zu Hauſe gekocht iſt?

Simon.

Was in der Geſellſchaft (auf Egidius weiſend) ſchon ausgekocht worden iſt, an dem hab' ich mir ſchon einen Ekel gegeſſen (will ab).

Leonore

(hält ihn zurück).

Aber, ſage mir nur, was für ein böſer Geiſt ſeit acht Tagen in Dich gefahren iſt? Du biſt ja gar nicht der Nämliche mehr!

Simon.

Seit acht Tagen — ja, ſo lange iſt's her, daß mein Wilhelm fort iſt, und daß Ihr mir den da (auf Hieronymus weiſend) ſtatt ſeiner aufdiſputirt habt — den ſtatt Wilhelm! Eine gelbe Rübe ſtatt einer Ananas.

Hieronymus.

Gelbe Rübe? Mir das? Herr Vetter! nehmen Sie die gelbe Rübe zurück, oder — ein Glück, daß ich meine Waffen abgelegt habe!

Simon.

Das iſt Alles daher gekommen, weil ich mich nie getraut habe, das Gegentheil zu behaupten, aber jetzt mache ich Oppoſition, ich bin ganz äußerſte Linke.

Egidius.

Herr Pächter! laßt mich ruhig mit Euch ſprechen! Ihr habt mich zwar ſehr beleidigt —

Simon.

O, ich bitte, iſt gern geſchehen!

Egidius.

Aber ich weiß ſolche Beleidigungen zu überhören.

Digitized by Google

Simon.

Ja, beuteln Sie's ab, gewiſſe Leute haben ſchon ſo eine bewegliche Haut.

Egidius.

Ihr ſeid ein Geiſtverwirrter.

Simon.

Beſſer noch als ein Geiſtverwirrer.

Egidius.

Eure Frau hat ſich bei mir über Euer Benehmen beklagt.

Simon.

Bei Ihnen? Wer ſind denn Sie? Sind Sie vielleicht ein Friedensrichter? Ich kann mir's nicht denken, denn wo Sie noch hingekommen ſind, da war's mit dem Frieden ſchon aus. In mein Haus haben Sie ſich eingeſchlichen, und den Kopf von meinem Weibe ganz verdreht, und jetzt wollen Sie ſich in unſere ehelichen Angelegenheiten auch noch miſchen? Jetzt hab' ich's ſatt, und darum mach ich's, wie man's bei allen Unruhen im Innern macht, ich weiſe Alle aus, die nicht hierher gehören —

Egidius.

Was? was ſagt Ihr?

Simon.

Ich verbiete mir Ihre Beſuche, und wenn ich Sie noch einmal in's Haus hereinſchleichen ſehe, wenn ich fort bin, ſo hetz' ich alle meine Hofhunde auf Sie.

Lesnare.

Simon! Du biſt raſend —

Hieronymus.

Iſt denn kein ſpaniſcher Janker bei der Hand?

Digitized by Google

Egidius.

Mir — mir weist er die Thür?!

Simon.

Ja, und Ihren Herzliebsten da können Sie sich auch gleich mitnehmen. —

Hieronymus.

Was? Mich verstößt er auch? Muhme, ein hilfloses Waisenkind will er hinausjagen!

Simon.

Es ist gegen mein Gewissen, so einen Faullenzer zu füttern — er soll in eine Arbeit gehen, dann werd' ich ihn unterstützen.

Hieronymus.

In eine Arbeit? Muhme! er ist ein Barbar! Ich hab' mir vorgenommen, mich jetzt ausschließend auf die Tugend zu verlegen, und er will mich durch materielle Beschäftigung von diesem Lieblingsstudium abziehen! Muhme! Ich war ein verlornes Schaf. — Sie haben mich als gute Hirtin in den Stall getragen — leiden Sie es nicht, daß der Bock mich hinausstößt.

Leonore.

Nein, nein! Sei nur ruhig, Hieronymus, eh' Jemand aus dem Haus hinausgewiesen wird, hab' ich auch was d'rein zu reden.

Egidius.

Denn es ist ja Ihr Haus, das sollten gewisse Leute nicht vergessen. — Von Ihnen stammt alles Vermögen, dessen Mitgenuß nur Sie dem gestatteten, den Sie, trotz seiner Armuth, zum Bräutigam wählten.

Hieronymus.

Ja, so gehts, wenn man Leute ohne allen Besitz in die Kammer wählt.

Digitized by Google

Simon.

Was? — was hör' ich denn? — Also das ist auch schon unter Euch besprochen worden? Weib! Meine ehemalige Armuth wirfst Du mir vor?

Leonore.

Ich werf Dir nichts vor, aber —

Simon (weich).

Es war nicht noth, daß Du mich d'ran erinnerst, durch 25 Jahr hab' ich an jedem Morgen d'ran gedacht was ich Dir verdanke. — Aber Eins hab ich mir selber zugeschworen, daß das erste Mal, wo Du mir meine ehemalige Armuth vorwirfst — auch das letzte Mal sein soll. — Heut' ist das geschehn, und — meiner Seel', Du sollst nimmer Gelegenheit dazu haben! (Will fort.)

Leonore.

(hält ihn zurück).

Simon! was willst Du thun?

Simon.

Ich zieh' aus, ich warte nicht einmal Michaeli ab, denn mit uns ist's Mathäi am letzten. (Geht fort.)

Leonore (ihm nacheilend).

Simon! Simon! (Führt ihn vor.) Laß' doch mit Dir reden — wir werden uns ja wohl verstehen.

Simon.

Wenn zwischen zwei Eheleuten ein Dritter steht, so verschlagt sich jedes Wort, und sie verstehen einander in Ewigkeit nicht mehr!

Leonore.

Es soll Niemand zwischen uns stehen, ich will allein mit Dir reden!

Simon.

Allein?! Gut, ich will's probiren! (Kehrt um

Digitized by Google

und geht mit ihr in den Vordergrund zurück, zu Egidius und Hieronymus mit ſtarker Stimme:) Adieu!

Egidius.

Herr Pächter —

Simon.

Hinaus, ſag ich — ich habe meinem Weibe eine Privat-Audienz bewilligt —

Egidius.

Herr Pächter — es thut mir leid, wenn vielleicht ein Mißverſtändniß —

Simon.

Mißverſtändniß? Sie, gebens acht, daß ich nicht meine Knechte ruf, und mich ſelbſt an die Spitze der Bewegung ſtelle. (Mit einer Bewegung gegen Egidius.)

Hieronymus (zu Egidius).

Gehen wir — der Grad unſ'rer Bildung verbietet uns, uns zu ſolchen Demonſtrationen herzugeben.

Egidius (im Abgehen).

Das Weib iſt noch ſchwach — doch nur Geduld! Auf einen Streich fällt kein Baum. (Ab mit Hieronymus.)

Zweite Szene.

Simon. — Leonore.

Simon (für ſich).

Es fällt mir ſchwer, den Tyrannen zu ſpielen, aber es muß ſein. (Kreuzt die Arme, und blickt finſter vor ſich hin.)

Leonore (ſanft).

Simonerl!

Simon.

Die Zeit, daß ich der Simonerl war, iſt vorbei.

Leonore.

Geh, ſchau nicht ſo ſtürmiſch d'rein — ſchau mich

Digitized by Google

wieder freundlich an. — (Drückt ihm mit beiden Händen ſanft die Wangen.)

Simon (für ſich).

Ja, wenn Sie mir vor 25 Jahren ſo gekommen wär'!

Leonore (lachend).

Siehſt — jetzt ſchauſt Du gleich viel freundlicher aus.

Simon (ſich losmachend).

O! wenn Du auch mein Geſicht zu einem Lächeln zuſammen drück'ſt — ich kehre doch wieder in die frühere Form zurück, ich bin ganz Guttapercha.

Leonore.

Schau, wenn ich ein Wort geſagt hab', was Dir weh' gethan hat, es iſt nicht aus meinem Herzen gekommen!

Simon.

Das will ich glauben, aber es gibt bei uns ſo grausliche Inſekten, Ohrenkriecher heißt man ſie, die ſchleichen ſich, ohne daß man's merkt, in's Ohr hinein, und machen Einen dann verrückt.

Leonore.

Du meinſt doch nicht den Herrn Egidius?

Simon.

Ja, ja — Du haſt es ſchon errathen!

Leonore.

Schau, Simon! Du beurtheilſt den Herrn Egidius unrecht — Du kennſt ihn nicht.

Simon.

Aber ſeine Werke kenn' ich. —

Leonore.

Aber reden wir jetzt nicht über ihn — ſag mir

Digitized by Google

lieber — was soll ich denn thun, damit Du mir wieder gut wirst?

Simon.

Das Haus auslüften — einen Besen nehmen und hinausstäupen, was nicht hineingehört. —

Leonore.

Wie meinst Du denn das?

Simon.

Mit Einem Wort: Er oder ich! Entweder der Egidius betritt das Haus nicht mehr, oder ich tret' aus. —

Leonore.

Aber Simon! das geht ja nicht so leicht.

Simon.

Nicht? — Meinerseits geht's. (Geht wieder fort.)

Leonore (ängstlich).

Simon! so bleib' doch — wenn's nicht anders ist — so werd' ich mit dem Herrn Egidius reden. —

Simon.

O nein, diesen Haut gout laß' ich mir nicht nehmen, daß ich ihm's selber sag.

Leonore.

Meinetwegen auch das, aber sei nur manierlich. —

Simon

(sieht in die Szene).

Ah — dort schleicht er schon wieder in die Nähe — na wart!

Leonore.

Simon! keine Grobheit. —

Simon.

O nein, mit aller Ceremonie, die ihm gebührt. (Für sich.) Nur einen kleinen Schupfer und — (macht die Pantomime eines Fußtrittes). O Wollust! (Eilt fort.)

Digitized by Google

Leonore.

Mein Gott! daß das in meinem Hause geschehen muß — aber der Herr Egidius wird ja selber einsehen, daß ich meinen Mann nicht so fortgehen lassen kann — ich werd' ihm schon durch den Hieronymus sagen lassen —

Dritte Szene.

Leonore. Hauer.

Hauer

(tritt in voller Rüstung auf).

Guten Tag, Frau Pächterin!

Leonore

(erschreckt, für sich).

Ist der wieder da! — aber jetzt kann er ja nichts mehr schaden! (Laut mit kalter Freundlichkeit.) Grüß Sie Gott, sind Sie wieder in unserm Ort?

Hauer.

Ja, das letzte Mal mußten wir bei Nacht und Nebel fort. —

Leonore.

Ja, ich hab' gar nicht von Ihnen Abschied genommen, es war eine solche Verwirrung in unserm Haus — es war grad an dem Tag, wo der Wilhelm —

Hauer.

So fest entschlossen war, in unser Regiment einzutreten. Wir hatten uns noch zusammenbestellt am Ende des Dorfes, aber während ich noch auf ihn wartete, bekam ich Befehl, mit meinem Zuge aufzubrechen. — Ich sah ihn nicht mehr.

Leonore.

Und jetzt sind Sie wieder da?

Digitized by Google

Hauer.

Nur auf dem Durchmarsche. Das ganze Regiment rückt gegen die Landesgrenze vor, die nur wenige Stunden von hier ist. — Es verlautet, daß der Feind den Einfall hat, hier einen Einfall zu machen.

Leonore.

Hier? Ums Himmelswillen!

Hauer.

Na, na erschreckt nicht so, wir sind so höflich, dem Feinde entgegen zu gehen, und werden ihn auf eine Weise bewillkommen, daß er gewiß zufrieden sein soll!

Leonore.

Na, Gott segne Sie, meine Herren, und geb' Ihnen Sieg, wenn's zu einem Gefechte kommt — sonst sind wir Alle, die da in den Ortschaften an der Grenze wohnen, verloren!

Hauer.

Aha — nun bekommt Ihr etwas mehr Respekt vor dem Soldatenstand, weil Euch 's Wasser in's Maul rinnt.

Leonore.

Bitte, ich hab' immer alle Achtung gehabt. (Sehr freundlich.) Haben wir vielleicht wieder die Ehre, den Herrn Wachtmeister bei uns im Quartier zu haben?

Hauer.

Nein, wir bivouaquiren vor dem Walde am Jagdschlosse, morgen geht's schon wieder weiter, wenn nicht vielleicht heute noch.

Leonore.

Was schafft uns denn das Vergnügen? kann ich vielleicht mit einem Glas Wein aufwarten?

Bauer.

Danke — danke — ich möchte nur Euren Sohn ſprechen.

Leonore.

Meinen Sohn? das iſt nicht möglich.

Bauer.

Was? nicht möglich?

Leonore.

Er iſt nicht mehr hier.

Bauer.

Nicht mehr hier? fort, ohne mich aufgeſucht zu haben? Wo iſt er denn hin?

Leonore.

Er iſt ſeiner Beſtimmung gefolgt.

Bauer.

Beſtimmung? Frau! wenn der ſeiner Beſtimmung gefolgt wäre, ſo wäre er bei mir!

Leonore.

Gott ſei Dank, daß das verhindert iſt!

Bauer.

Was? Gott ſei Dank! Frau! denkt doch — jetzt wäre die ſchönſte Gelegenheit — es wird bald Ernſt werden, er käme gleich in eine Schlacht!

Leonore.

Heiliger Himmel!

Bauer.

Könnte ſich auszeichnen, und Sie ſtehen ſeinem Glück ſo im Wege? Sie haben ihn verhindert, ſagen Sie? Oho, Frau Pächterin, wenn er ein echter Mann iſt, und wirklich Feuer in der Bruſt hat, ſo mögen Sie ihn hinpoſtirt haben, wo Sie wollen, wenn er hört,

daß es losgeht, stellt er sich doch und kämpft in unsern Reihen!

Leonore.

Das wird er gewiß nicht!

Hauer.

Gewiß nicht? — Sagen Sie doch, wo ist er denn?

Leonore.

Wo Sie ihn nicht finden!

Hauer.

Donnerwetter, Frau! Ich vermuthe, Ihr versteckt den Burschen am Ende gegen seinen Willen! — Aber das soll Euch nichts nützen, ich bringe doch heraus, wo er ist, und bekomm ihn doch!

Leonore.

Sie werden ihn nicht bekommen. —

Hauer.

Nicht? — Wollen Sie's d'rauf ankommen lassen?

Leonore.

Versuchen Sie's!

Hauer.

Gut, Frau! ich sag' Ihnen, bis heute Abend hab' ich ihn und er sitzt mit dem blanken Säbel in der Faust zu Pferde, so wahr ich der Wachtmeister Hauer bin.

Leonore (lächelnd).

Sie sind Ihrer Sache sehr gewiß.

Hauer.

Ho, ho! lachen Sie nicht, solche Manövers hab' ich schon öfter ausgeführt.

Vierte Szene.

Vorige. Hieronymus.

Hieronymus

(kommt leichenblaß und zitternd hereingeeilt).

Um Gotteswillen! Frau Muhme! Herr Vetter! (Erblickt Hauer.) Gott sei Dank! — da ist ein Stück Armee — Herr Wachtmeister!

Hauer.

Was gibt's denn?

Leonore.

Was ist Dir denn?

Hieronymus.

G'rad kommt der Robert, der Jägerbursche, der d'rüben über der Grenze war — und erzählt, daß kaum drei Stunden vom Grenzwald sich schon feindliche Vorposten sehen lassen.

Leonore

(heftig erschreckt).

Was — Feinde — o mein Gott — es ist mir in alle Glieder gefahren! einen Sessel — Hieronymus — einen Sessel. —

Hieronymus.

Ich danke — ich halt's nicht mehr stehend aus. (Setzt sich auf einen Stuhl.)

Hauer.

Was? Also kommen sie richtig? Heißa! da gibt's einen Tanz! Bursche! einen Silberthaler schenk' ich Dir, wenn das wahr ist.

Hieronymus.

Und ich gäbe drei Viertelzetteln her, wenn's nicht wahr wäre.

Digitized by Google

Leonore.

Der Feind! der Feind! o Himmel!

Hieronymus

(ſich erſchreckt umſehend).

Ich bitte Sie um Alles in der Welt, — haben Sie nicht ſchießen gehört?

Hauer.

Du biſt ein Haſenfuß —

Hieronymus.

Ich wollt', ich hätte Haſenfüße, die ſind Einem in Kriegszeiten zum Fortkommen am förderlichſten (zu Hauer). Aber ich bitte Sie, edler Vaterlandsvertheidiger! was ſtehen Sie denn ſo ruhig da — nehmen Sie Ihr Pferd zwiſchen die Füß, reiten Sie dem Feind entgegen, halten Sie ihn auf!

Hauer.

Narr! Wenn's Zeit iſt, wird uns ſchon Befehl gegeben werden!

Hieronymus.

Wenn's Zeit iſt, iſt's vielleicht ſchon zu ſpät.

Leonore.

Aber wenn der Feind doch am Ende in unſer Dorf kommt, was fangen wir an?

Hauer.

Nun, wenn wir zurückgedrängt werden ſollten —

Hieronymus.

Dann vergrab' ich mich, wie ein Maulwurf, unter der Erde — ſo bin ich Mineur!

Hauer.

Ha, ha, ha!

Hieronymus (verzweifelnd).

Er lacht noch!

Hauer.

Eine Bombe ſchlägt auch in die Erde ein.

Hieronymus.

Ja, wo ſoll man denn nachher hin, wenn man nicht einmal unter der Erde ſicher iſt?

Hauer.

Ihr müßt dann auch die Waffen ergreifen — Euch dem eindringenden Feinde gegenüber ſtellen. —

Hieronymus.

Gegenüber — vis-à-vis — und mit Waffen? Herr Wachtmeiſter! ſonſt befinden Sie ſich aber im beſten Wohlſein?

Hauer.

Mir iſt nie wohler, als wenn ich weiß, daß es zu was Ernſtem kommt.

Hieronymus (zu Leonore).

Jetzt ſchauen Sie ſich den Menſchen an, — er iſt am Ende im Stande, und reizt die Feinde noch!

Hauer.

Jetzt ſoll Keiner ſich ausſchließen, der einen Arm hat, ſtark genug, einen Hieb zu führen.

Hieronymus.

Ich habe das Rheumatiſche im Arm! — Ich muß Bewegung machen, ich lauf' aus Europa, wenn die Raufereien nicht bald aufhören. (Will fort. Man hört im Hintergrunde das Schmettern einer Trompete, er bleibt wie eingewurzelt ſtehen, am ganzen Leibe zitternd.) Ah — ah — ſie ſind ſchon da!

Hauer

(ſchlägt ihn von rückwärts mit der Hand auf die Schulter).

Digitized by Google

Hieronymus.

Ah! Pardon! ich ergebe mich auf Gnad und Ungnade!

Hauer.

Narr! ich war's ja!

Hieronymus.

Das ſind fade Witze, man könnte den Tod davon haben. (Er erhebt ſich — die Trompete ertönt wieder.) Aber hören Sie es denn nicht? Die Schlacht geht an.

Hauer.

Das iſt unſer Eskadrons-Trompeter — er bläst zur Fütterung.

Hieronymus.

Jetzt müſſen die Roß eine Tafelmuſik haben! Ueberhaupt in ſolchen Zeiten ſollte das immer früher im ganzen Dorf durch ein Plakat bekannt gemacht werden, daß ein Trompeter zur Tafel blaſen wird, damit die Leute ſich nicht beunruhigen! (Plötzlich wieder bebend.) Aber jetzt — jetzt — hören Sie es nicht raſſeln? — Sie kommen! ſchützen Sie mich, ich bin ein ruhiger Landmann (flüchtet ſich hinter Hauer.)

Fünfte Szene.

Vorige. Donner. Küraſſiere (eilen herbei).

Hauer

(ſtößt Hieronymus vor).

Sei doch keine ſolche Memme, es ſind ja unſere Leute.

Hieronymus.

Richtig! Mir ſchwimmt's ſo vor den Augen, daß ich Freund und Feind nicht unterſcheiden kann.

Digitized by Google

Bauer (zu Donner).

Nun, was gibt's?

Donner.

Eben ist Befehl gekommen, in einer halben Stunde müssen wir bei dem Jagdschlosse zum Abmarsche bereit stehen, wir werden weiter gegen die Grenze vorgeschoben.

Bauer.

Bravo! Also ist doch was d'ran!

Leonore.

An was? An was ist was d'ran?

Bauer.

Daß der Feind von dieser Seite näher rückt.

Hieronymus.

Und da sagt er Bravo!

Bauer (zu Leonoren).

Also, Frau Pächterin! Gott befohlen! Wer weiß, ob wir uns in diesem Leben wiedersehen.

Hieronymus.

Ich leb' ohnehin nicht mehr — mich können Sie gleich im ersten Bulletin unter die bewußten drei Todten setzen, die von unserer Seite gefallen sind.

Leonore

(in größter Angst).

Ach, Herr Wachtmeister! Wir sind Alle verloren.

Bauer.

Pah — seid nicht ohne Ursache in Angst — wir sind die Mauer, die Euch schützt.

Hieronymus.

Ich bin nur Schutt — zusammenbröckelnder Mörtel. —

Digitized by Google

Leonore.

Behüt' Euch Gott, Herr Wachtmeister! behüt' Euch Gott, meine Herren! Ich werde für Sie beten — und jedem Verwundeten steht mein Haus offen. (Geht zitternd ab.)

Hieronymus.

Ich zupfe Charpie für's Vaterland!

Hauer

(zu den Kürassieren).

Hurrah, Kameraden! 's geht los.

Die Kürassiere.

Hurrah!

Hieronymus.

Schreien Sie nicht so! wenn's der Feind hört!

Hauer

(zu Hieronymus).

Da seh' Er einmal meine Leute an! Sieht Er auch nur in einem Gesichte eine Spur von Furcht?

Hieronymus.

Ja, die Herren sind das Erschießen gewohnt, aber mir ist die Sach' noch zu neu!

Hauer.

Auf, Kameraden! Lustig! den Säbel geschwungen! fest im Bügel und d'ran und d'rauf! Es lebe der Krieg!

Alle.

Es lebe der Krieg! (Alle im Hintergrunde ab.)

Hieronymus

(allein, ihnen nachsehend und nachrufend).

Sie, wenn der Feind um mich fragen sollt', ich bin nicht zu Hause (läuft schnell links ab).

Verwandlung.

Großer Saal im Jagdschlosse. Eine Mittel- und zwei Seitenthüren, ein Fenster in der Hinterwand. Vorne ein Tisch, worauf eine Karte ausgebreitet ist.

Sechste Szene.

General Falkenstein. Major Born (treten im eifrigen Gespräche aus der Mitte ein).

General.

So glaube ich die zweckmäßigsten Dispositionen getroffen zu haben. Die Absicht des Feindes geht dahin, den Hauptangriff auf unsere Position am Kloster Maria Trost zu machen, ich habe deshalb eine starke Besatzung hinbeordert — die Batterie auf den Wällen des Klosters kann die Heerstraße bestreichen, und hier, (auf die Karte weisend) auf die Niederung des Berges werde ich die Kavallerie postiren. — Bis unsere Truppen-Verstärkung anlangt, müssen im Fall der Noth die Landbewohner, um ihrer eigenen Sicherheit willen, gemeinsame Sache mit uns machen! Ich habe es bereits in allen Ortschaften bekannt machen lassen, in dem Augenblicke, als von dem Thurm zu Maria Trost die Sturmglocke ertönt, hat Alles, was eine Waffe führen kann, aufzubrechen, und nach Bedarf die einzelnen Piquets zu verstärken.

Siebente Szene.

Vorige. Wehrhold.

Wehrhold (tritt ein).

Herr General!

Digitized by Google

General.

Ah — ſieh' da! mein wackerer Förſter. Was bringen Sie?

Wehrhold.

Zwanzig Mann von meinen Jägern ſtehen unten wohlbewehrt und wohlverſehen mit Munition — dazu noch 40 Bauern, die ich als gute Schützen kenne, ſie haben ſich Alle bereit erklärt, hinzugehen, wohin Sie befehlen, — ich ſtehe gut für jeden Einzelnen.

General.

Bravo! Herr Förſter! da kennt man's doch gleich, daß Sie ſelbſt einſt Militär geweſen ſind.

Wehrhold.

Bin's noch mit Leib und Seele! und ziehe mit meinen Leuten. Ich bin nur noch gekommen, Sie zu bitten, Herr General! daß Sie uns nicht irgend wo in einen Hinterhalt legen laſſen — da leiſteten wir nur halbe Dienſte. Wir kennen auf vier Meilen weit in der Runde jeden Baum und Strauch, jeden Weg und Steg — ſchicken Sie uns doch voran, als Avantgarde.

General.

Nun denn, ſo ziehen Sie mit den Verläßlichſten Ihrer Leute gegen Maria Troſt — melden Sie ſich dort bei dem Kommandanten des Jäger-Bataillons — er wird Sie zu poſtiren wiſſen.

Wehrhold.

Danke, Herr General (ab).

Digitized by Google

Achte Szene.

Vorige. Rittmeiſter Buſch.

Buſch (tritt ein).

Herr General! die Mannſchaft iſt marſchfertig geordnet!

General.

Gut — ich ziehe zugleich mit ihr fort! Herr Rittmeiſter, Sie nehmen, als Kommandant dieſes Ortes, Ihr Quartier hier im Jagdſchloſſe, und halten Ihre Eskadron in voller Bereitſchaft, um im nöthigen Falle augenblicklich vorrücken zu können. Auf frohes Wiederſehen! (Ab mit dem Major).

Buſch.

Alſo — hier geblieben! Kein peinlicheres Gefühl, als ſeine Kriegsgefährten abziehen zu ſehen, um der Gefahr kühn in's Auge zu ſchauen, und dabei ſelbſt den Säbel in der Scheide ruhen laſſen zu müſſen.

Neunte Szene.

Buſch. Hauer.

Hauer

(tritt mürriſch ein).

Herr Rittmeiſter!

Buſch.

Was ſoll's? Ah — Ihr — was ſeht Ihr ſo finſter d'rein, als wär' Euch eben Euer Pferd unter dem Leibe erſchoſſen worden?

Hauer.

Da ſoll man auch nicht finſter d'rein ſchauen, hab' ich mich doch ſchon gefreut, wie ein kleines Kind, als

Digitized by Google

es hieß: „Aufſitzen!“ und nun — nun rückt die mit uns diviſionirende Eskadron vor, und gerade unſere Eskadron muß zurückbleiben!

Buſch.

Iſt mir ſelbſt fatal, indeß — 's iſt Befehl!

Hauer.

Weiß wohl — aber es wurmt mich unbändig!

Buſch.

Nun, nun, wenn's zu was kommt, werden ſie ihrer nicht zu viele ſein, ſie werden uns wohl noch brauchen.

Hauer.

Na, das gebe Gott!

Buſch.

Doch, Apropos! Hauer! was iſt's denn? Ihr habt mir ja von einem Rekruten was vorſchwadronirt, der ſich freiwillig ſtellen wollte —

Hauer.

Bitt recht ſehr, Herr Rittmeiſter, da iſt gar nichts Schwadronirtes d'ran! Wenn Sie den ſehen! Ich verwette meinen Rappen gegen einen alten Mauleſel, es würde Ihnen ſelbſt das Herz im Leibe lachen. Ein hübſcher Burſche, dem die Kourage aus den Augen blitzt, ein geſcheiter Kerl, ein tüchtiger Hauer und ein fertiger Reiter obendrein.

Buſch.

Nun, wo iſt er denn?

Hauer.

Das weiß der Teufel! Ich hab' ihn aufgeſucht, konnt' ihn aber nicht finden.

Buſch.

Aha — ein Großmaul wahrſcheinlich, ſo lang keine

Gefahr ist, das sich aber in einen Keller verkriecht, wenn's Ernst wird.

Hauer.

Nein, das ist der nicht, für den steh' ich ein, aber da hat er so ein furchtsames Weib zur Mutter, die — oh, wenn's nur keine alten Weiber auf der Welt gäbe!

Busch.

Und wegen der Aengstlichkeit eines Weibes soll ein tüchtiger Mann dem Dienste entzogen bleiben? — ha! Da ließ sich wohl abhelfen!

Hauer.

Das hab ich auch gedacht, Herr Rittmeister! Der ganze Ort steht unter Ihrem Kommando — wenn Sie nun so hinabschickten in's Pachthaus, und befehlen ließen, der junge Frohberger hat alsogleich auf dem Jagdschlosse zu erscheinen, da dürfte ihn die Mutter nicht abhalten, und hätten wir ihm erst da —

Busch.

Rufen Sie eine Ordonnanz herein!

Hauer

(öffnet die Thür und ruft).

Ordonnanz!

Donner (tritt ein).

Busch (zu Hauer).

Wie ist der Name?

Hauer.

Pächter Frohberger — gleich unten am Bache, das schönste Haus im Orte.

Busch (zu Donner).

Geht hinab und sagt, der junge, versteht wohl, der junge Frohberger habe augenblicklich zu mir zu

kommen, er soll gleich mit Euch gehen, der Alte mag später nachkommen (winkt ihm zu gehen).

Donner

(macht rechts um, und geht ab).

Hauer.

Schönen Dank, Herr Rittmeister! Aber lassen Sie ihn nur nicht mehr nach Hause, assentiren Sie ihn gleich vom Fleck weg, der Oberarzt ist ja ohnehin hier im Zimmer nebenan bequartiert, der kann ihn untersuchen, ob er tauglich ist. Vorräthige Armatur haben wir auch auf dem Rüstwagen, da soll er gleich hineinkriechen, dann kann er gar nicht mehr los! Ha, ha, ha! Frau Pächterin! Nun wollen wir doch sehen, wer Recht hat.

Busch.

Nun, ich will schon sehen, was sich thun läßt. — Seht indeß bei der Eskadron nach — Alles bleibt in Bereitschaft — kein Sattelgurt darf locker geschnallt werden!

Hauer.

Ganz nach Befehl, Herr Rittmeister (salutirend, dann im Abgehen für sich). Ha, ha, ha! die Frau Pächterin! Ich will sie lehren mit Soldaten spielen! (Ab.)

Busch.

Bin doch neugierig, was der Hauer mir für ein Subjekt rekommandirt.

Zehnte Szene.

Busch. Nani.

Nani

(tritt aus dem Nebenzimmer).

Herr Rittmeister —

Busch.

Ach, mein schönes Aennchen! Was bringen Sie mir?

Nani.

Der Vater hat gesagt, er geht auf die Forst-Inspektion.

Busch.

So?

Nani.

Da bleibt er gewöhnlich ein paar Tage aus, er hat mir aufgetragen, so lang Sie hier einquartiert bleiben, soll ich Alles besorgen, was Sie wünschen, und da hab ich mich anfragen wollen —

Busch.

Sie sind allzu liebenswürdig, mein schönes Kind, aber — was ist Ihnen denn? Als wir vor einer Woche hier bequartiert waren, da waren Sie die Heiterkeit selbst — und nun — nun sehen Sie so traurig vor sich hin — Ihre Wangen sind bleich — sind Sie krank?

Nani

(schüttelt den Kopf, und blickt zur Erde).

Busch

(richtet ihr sanft den Kopf in die Höhe).

Was? feuchte Augen? Was ist denn geschehen?

Nani.

Lassen Sie mich — Sie können mir auch nicht helfen.

Busch.

Wer weiß, vielleicht kann ich Ihnen doch Rath oder wenigstens Trost geben!

Nani.

Für mich gibt's keinen Trost!

Digitized by Google

Busch.

Hm! — Ich errathe — ein Herzensgeheimniß — Sie schweigen? Nun — ich will nicht in Sie dringen — aber Mittheilung erleichtert das Herz — vielleicht ein Ungetreuer? —

Nani

(mit einiger Heftigkeit).

Warum nicht gar!

Busch.

Freilich — ich hätte es auch nicht begreifen können, wie man Ihnen untreu werden könnte — also Hinderniſſe — vielleicht Ihr Vater —

Nani.

O Gott! nein! Der hat mich ihm ja ſchon verſprochen gehabt.

Busch.

Und dennoch. — Hat ihn vielleicht bei der Rekrutirung das Los getroffen?

Nani.

Da läge gar nichts daran — das wäre ja ſein Wunſch geweſen — aber ſeine Mutter —

Busch.

Was — gern Militär geworden — und nur die Mutter? — ha! Nun weiß ich ſchon den Namen des Glücklichen.

Nani

(ſieht ihn erſtaunt an).

Was — Sie wiſſen?

Busch.

Frohberger!

Nani (erſtaunt).

Meiner Seel' — Sie wiſſen's!

Busch.

Ha, ha, ha! Sehen Sie, wie nützlich es ist, wenn man Vertrauen hat.

Nani.

Ja, was nützt's mir denn?

Busch.

Wie, wenn nun gerade ich der Mann wäre, der Ihre und Ihres Geliebten Wünsche zum Ziele bringen könnte?

Nani.

Sie? Herr Rittmeister! Ist denn das noch möglich — seine Mutter hat ihn ja für's Kloster bestimmt!

Busch.

Für's Kloster? ha, ha, ha! Nun, das wäre freilich das Fatalste — aber wenn ich ihn nun dieser Bestimmung entreiße?

Nani.

Herr Rittmeister! Ich bitt' Sie um Alles in der Welt, treiben Sie nur jetzt keinen Scherz! Ist noch eine Möglichkeit? sagen Sie auf Ehre — dann glaub ich's!

Busch.

Auf Ehre!

Nani.

Wirklich — wirklich? o mein Gott! Herr Rittmeister! (Macht eine Bewegung als wollte sie ihn umarmen.) Verzeihen Sie — jetzt wär' ich Ihnen bald um den Hals gefallen!

Busch.

Immer zu, liebes Kind! Immer zu! (Will sie umarmen.)

Digitized by Google

Nani
(sittsam zurückweichend).

Herr Rittmeister —

Busch.

Nein, nein, — wenn ich mein Versprechen gelöst habe, dann geben Sie mir wohl — in Gegenwart ihres Geliebten — einen Kuß des Dankes.

Nani.

O, zehne — zwanzig — hundert! Aber wie — wie wollen Sie's denn möglich machen, daß er wieder mir angehören darf?

Busch.

Ihnen wohl nicht sogleich — zuerst gehört er der Armee an — Soldat muß er werden —

Nani.

Das war ja ohnehin unter uns schon abgemacht — er hat sich vorgenommen sich im Krieg auszuzeichnen, und dann — dann erst —

Busch.

Soll die Liebe den Helden belohnen! Vortrefflich — der junge Mann hat schon mein ganzes Herz gewonnen, noch eh ich ihn gesehen habe.

Eilfte Szene.

Vorige. Donner. Dann **Hieronymus.**

Donner (tritt ein).

Herr Rittmeister —

Busch.

Ha! Schon hier?

Donner.

Steht im Vorzimmer!

Digitized by Google

Busch

(haſtig zu Nani).

Liebes Aennchen! jetzt bitte ich Sie, mich allein zu laſſen — ein Dienſtgeſchäft! Doch in kurzer Zeit ſchicke ich Ihnen Ihren Frohberger.

Nani.

Aber nicht als Kloſterbruder?

Busch.

Nein, als Küraſſier!

Nani (freudig).

Als Küraſſier! o mein Gott! die Uniform hat mir immer gefallen, und wenn erſt er ſie trägt! — Herr Rittmeiſter! Ich weiß nicht, was ich Ihnen ſagen, wie ich Ihnen jetzt ſchon danken kann, aber Sie ſind ein lieber Herr (eilt ſchnell ab).

Busch

(ſieht ihr lächelnd nach).

Lieber Herr! Ja, ja, wenn der Frohberger nicht wäre, wär's möglich — aber ſo — (abbrechend zu Donner). Laßt ihn eintreten!

Donner (ab).

Hieronymus

(tritt ein, ſich in devoter Furchtſamkeit verneigend).

Euer Gnaden, g'ſtrenger Herr Rittmeiſter, haben befohlen?

Busch

(ihn mit den Augen muſternd).

Na, was mir da der Hauer von ſeiner Schönheit vorſchwadronirt hat, begreif' ich nicht, und das Mädchen begreife ich, bei Gott! auch nicht.

Hieronymus (für ſich).

Was er nur von mir will? Wenn ich nur

schon wieder fort wär' — es riecht hier so gewiß nach fünfundzwanzig.

Busch (laut).

Ihr seid der Frohberger?

Hieronymus.

Unterthänigst aufzuwarten, Hieronymus Simplicius Blasius Frohberger!

Busch.

Ha, ha, ha! wozu so viele Namen?

Hieronymus.

Wahrscheinlich haben meine Taufpathen daran gedacht, daß nichts auf der Welt so stark strapazirt wird, als ein guter Name, und da haben sie mir gleich mehrere gegeben, damit ich doch einen Wechsel habe.

Busch.

Aber steht doch nicht so gebückt. — Kopf in die Höh'!

Hieronymus.

O ich weiß meine Schuldigkeit großen Herren gegenüber, da ist das eine sehr weise Sitte, daß man immer gebückt stehen muß, weil man sich sonst den Kopf leicht anstößt.

Busch.

Ich habe sehr viel Gutes von Euch gehört.

Hieronymus

(ihn anstaunend).

So? (Für sich.) Das möcht' ich wissen, wo er das gehört haben kann! Aber lassen wir ihn dabei, es kostet das nämliche Geld.

Busch.

Ihr liebt den Kriegerstand?

Digitized by Google

Hieronymus.

O mit Zärtlichkeit (für ſich). Es wär' unhöflich, wenn ich nein ſagte.

Buſch.

Seid ein Burſche, der keine Furcht kennt.

Hieronymus.

Gar keine Idee! Ich bleib' Ihnen oft Stunden lang im Finſtern allein!

Buſch.

Könnt den Säbel tüchtig führen?

Hieronymus (für ſich).

Was der Alles weiß! — Ein Maul hab' ich manchmal wie ein Schwert!

Buſch.

Ein tüchtiger Reiter ſeid Ihr auch?

Hieronymus (für ſich).

Ich weiß nicht, wie er das meint! aber ſeine gute Meinung darf ich ihm nicht nehmen — jetzt ſchneid' ich erſt ſelber recht auf.

Buſch.

Iſt dem nicht ſo?

Hieronymus.

Freilich! verſteht ſich — oh ich bin ein Teufelskerl, wenn ich anfange.

Buſch.

Wie wär's, wenn Ihr jetzt gleich in ein Gefecht kämet?

Hieronymus (erſchreckt).

Das wär' ein Unglück — (ſich beſinnend). Das heißt für den Feind — oh — ich fühl' in jeder Fingerſpitze eine Armee — oh! nur Kampf! nur Kampf! das iſt meine Paſſion!

Digitized by Google

Busch.

Nu, nu, im Zimmer ist das wohl leicht gesagt — doch draußen im Kugelregen —

Hieronymus.

Würd' ich auch kein Paraplui aufspannen.

Busch.

Wenn's so zu einem Sturm kommt.

Hieronymus.

G'rad im Sturme stürmte ich am liebsten!

Busch.

Bravo! Bravo! So hör' ich's gern!

Hieronymus.

O ich bitte! ich kann noch mit mehr aufwarten.

Busch.

Braviſſimo! und die Liebe wird Euch wohl noch mehr begeistern?

Hieronymus (erstaunt).

Die Liebe?

Busch.

Nun ja — die Liebe zu des Försters Tochter?

Hieronymus (für sich).

Aber Alles weiß er (laut). Ja, — die lieb' ich wahnsinnig, aber sie —

Busch.

Sie liebt Euch nicht minder.

Hieronymus.

Was? — die Nani — mich? ah, Herr Rittmeister, foppen gilt nicht!

Busch.

Was wollt Ihr denn — Sie hat mir's ja selbst gestanden.

Digitized by Google

Hieronymus.

Sie — ſie ſelbſt? (Für ſich.) Ja, wie iſt mir denn? Sie liebt mich — aha! Sie wird ſich anders beſonnen haben, ſeitdem ſie weiß, daß der Wilhelm abälardiſirt worden iſt!

Buſch.

Und wenn Ihr nun keine Neigung habt, in's Kloſter zu gehen —

Hieronymus.

Ich — in's Kloſter? ha, ha, ha! höchſtens in ein's von der Sorte, wohin der Hamlet die Ophelia rekommandirt hat. —

Buſch.

Und wenn's Euer eigener Drang iſt, Euern Stand zu verändern —

Hieronymus.

Stand verändern? (Für ſich.) Aha — er meint das Heirathen. (Laut.) O, das iſt mein ſehnlichſter Wunſch! aber wenn nun ſie —

Buſch.

Ei was, nach Weiberangſt wird da nicht gefragt.

Hieronymus.

Hat ſie eine Angſt davor?

Buſch.

Nach Eurem Alten hab' ich auch geſandt — wenn der ſich einverſtanden erklärt, ſo iſt die Sache abgemacht (ihn mit den Blicken meſſend). Die Maß iſt für Euch überflüſſig — groß genug ſeid Ihr.

Hieronymus.

No, ob ich groß genug bin — (für ſich) zum Heirathen!

Digitized by Google

Busch.

Also geht nur da hinein — (auf die Seitenthür links weisend). Da ist der Oberarzt einquartiert, sagt ihm, ich sende Euch, er soll bestätigen, daß kein Hinderniß obwaltet.

Hieronymus.

Der Oberarzt, warum denn Der?

Busch.

Geht nur hinein — es ist einmal so die Vorschrift.

Hieronymus (für sich).

Das muß eine ganz neue Verordnung sein. (Ab.)

Zwölfte Szene.

Busch. Donner. Simon.

Donner (tritt ein).

Der Pächter Frohberger —

Busch.

Nur herein!

Donner (ab).

Simon (tritt ein).

Schamster Diener! Herr Kommandant haben mir sagen lassen, ich soll später auch herauf kommen — ich weiß nicht, ist's jetzt schon später?

Busch.

Sie kommen eben recht! — Ihr Sohn hat eine leidenschaftliche Vorliebe für den Soldatenstand.

Simon (seufzend).

Ja wohl! Der arme Bursche — er ist ein Opfer seiner Mutter!

Busch.

Die Mutter braucht nicht um ihre Einwilligung

Digitized by Google

gefragt zu werden — es frägt sich nur, ob Sie ihm dieselbe geben?

Simon.

O mein Gott! die hätt' er schon lang, aber jetzt ist's zu spät.

Busch.

Warum nicht gar! — Wenn Sie einverstanden sind, so ist's abgemacht, dann legt er noch heute seinen Eid ab, und bleibt gleich bei uns.

Simon.

Bleibt bei Ihnen? — Verzeihen Sie mir, Herr Kommandant — aber mir kommt die Red' ein Bischen geschwollen vor. — Bleibt bei Ihnen? Er ist ja in Maria Trost.

Busch.

Dorthin kann er vielleicht noch heute kommandirt werden, aber gegenwärtig ist er hier.

Simon.

Aber ich bitt', mir werden's das sagen?

Busch.

Ich weiß nicht, wie Sie mir vorkommen? Er ist ja eben mit der Ordonnanz gekommen?

Simon.

Er ist gekommen? — Mein Sohn? — Um's Himmelswillen, wo ist er denn?

Dreizehnte Szene.

Vorige. Hieronymus.

Hieronymus
(tritt aus dem Nebenzimmer).

Busch.

Nun, hier ist er.

Digitized by Google

Simon.

Der — der — ja das iſt ja —

Buſch (zu Hieronymus).

Nun, was ſagte der Arzt?

Hieronymus.

Gar kein Anſtand ſagt er, eine Bruſt ſagt er, wie ein Büffel — ſagt er, — hätte ſobald keinen ſo tauglichen Mann geſehen, ſagt er. Wenn das die Nani erfährt, wird ſie eine unſinnige Freude haben.

Buſch.

Nun, dann ſind wir in Ordnung!

Simon.

Ich kenn' mich nicht aus.

Buſch.

Hier iſt Euer Vater.

Hieronymus.

Nur quaſi Vater — Vaterſtellvertreter, wirklicher Vetter — mein wahrer Vater iſt ſchon lange todt.

Buſch.

Nun, Vater oder Pflegevater, das iſt gleichviel.

Hieronymus.

Mir auch.

Buſch.

Alſo (zu Simon) erklären Sie nochmals, vollkommen einverſtanden zu ſein, daß dieſer Ihr Pflegeſohn bei unſerm Küraſſier-Regimente aſſentirt wurde?

Simon.

Was — Der?

Hieronymus

(beinahe vor Schrecken umfallend).

Kür — Küraß — Küraſſier, mir wird nicht gut — ein Glas Kuraßeau!

Digitized by Google

Busch (für sich).

Holla! Nun geht mir ein Licht auf — eine Personsverwechslung, ein Irrthum, doch was thut's, tauglich ist der Bursche, er mag bleiben (zu Simon). Nun — sind Sie einverstanden?

Simon

Der — Der? (Bei Seite, freudig). Auf eine bessere Art kann ich den Kerl ja gar nicht losbringen (laut, beinahe schreiend). Vollkommen einverstanden mit dem Referenten!

Hieronymus.

Aber um Gotteswillen — Vetter! Barbar! Rabenvater! Ich — ich — ein Küraſſier —

Busch.

Ja, ja — nun seid Ihr Einer der Unsern.

Hieronymus.

Machen Sie keine faden Witze!

Busch.

Ich werde sogleich veranstalten, daß Ihr schwören könnt' — es war ja Euer Wunsch.

Hieronymus.

Ja, am Altar der Liebe — beim Regiment Hymen, wo das Ausreißen nicht mit'n Tod bestraft wird.

Busch.

Und dann soll Euch der Wachtmeister Hauer den schönsten Küraß geben.

Hieronymus.

Herr Rittmeister, Sie bringen mich *selbst* in Harnisch. — Herr Vetter — Sie geben zu? —

Busch.

Ja, ja, an einer Zulage wird's der Herr Pächter nicht fehlen lassen.

Digitized by Google

Simon.

Alles — alles — Zulage kriegst Du, ein Reitpferd kriegst auch — Küraſſier mußt werden — biſt ja ein ſchöner Mann! (Zu Buſch, leiſe). Ich bitte Sie, Herr Rittmeiſter, laſſen Sie ihn ja nimmer aus, daß er mir nimmer ins Haus kommt.

Buſch.

Ich weiß, es iſt wegen der Mutter!

Hieronymus (beinahe weinend).

Ja, zur Mutter will ich — zu der Muhme heim — zu der Muhme.

Buſch (ſtrenge).

Was ſoll das ſein? Früher bramarbaſiren, und jetzt, wo's den Ernſt gilt, jammern wie eine Frazze! Er iſt einmal aſſentirt! Hier geblieben!

Hieronymus.

Aber Herr Rittmeiſter!

Buſch.

's Maul gehalten! Richt Euch! (Stößt ihm etwas unſanft den Kopf in die Höhe). Ordre parirt!

Hieronymus.

Aber Herr Rittm —

Buſch.

Ruhig!

Simon (zu Buſch).

Ja, ja — das iſt ſchon recht, dreſſiren Sie ihn nur feſt, Herr Rittmeiſter, ſonſt bringen Sie aus dem Hallunken nichts heraus.

Buſch.

Aha, iſt das Einer von dieſem Kaliber?

Simon.

Iſt ein ſchlechter Bub'.

Hieronymus.

Herr Rittm —

Busch.

Still! (Zu Simon). Sie kommen jetzt mit mir, um in Ordnung zu bringen, was Sie für seine Equipirung und dergleichen thun wollen (zu Hieronymus) Er aber —

Hieronymus.

Herr Rittm —

Busch.

Donnerwetter! wird Er 's Maul halten! Er folgt uns, und bleibt im Wachtzimmer, bis Er abgeholt wird, den Eid auf die Fahne zu schwören — kommen Sie Herr Pächter! (Ab).

Simon.

Ja, ja! (Tritt zu Hieronymus.)

Hieronymus (Busch nachrufend).

Aber, Herr Rittm —

Simon.

O, Du Esel! — Bravo! Hierbleiben, Zulage — (mit der Pantomime von Stockstreichen). Verstehst Du, Zulage — (läuft ab).

Vierzehnte Szene.

Hieronymus (allein).

Ich, — ich ein Soldat! Ich kann nicht — ich kann nicht — meine ganze Natur sträubt sich dagegen — ich bin ein Sohn des Friedens! Es nützt mir nichts, wenn ich mir alle Helden der Geschichte vorrufe — einen Hannibal — einen Romulus und Remulus, einen Scipio und alle Spartaner, und mir selber zurufe: das waren Männer! werde wie sie! — es geht nicht — es geht nicht — und es zeigt sich bei mir, wie bei so manchen andern

Digitized by Google

Verhältniſſen, daß ſo manches wohl hiſtoriſch wahr,
aber heut' zu Tage nicht anwendbar iſt!

Lied.

1.

Dem Präſidenten wird gemeld't,
Daß ſein Neveu, den er ang'ſtellt,
Im Amt gar nicht verwendbar iſt,
Weßhalb man ihn entlaſſen müßt'!
„Quoi? mon neveu! Impertinence!"
Ruft da entrüſt't die Excellenze.
„Wer bringt die freche Meldung an?"
„„Sein Amtschef."" — „Ha, der alte Mann,
Den muß ſogleich man penſioniren,
So kann mein Neffe avanciren!"
Denkt man da an Brutus dabei in der G'ſchicht,
Der ſelber ſein' Sohn hat geſtellt vor's Gericht,
Und weil er gefehlt hat gegen's Feldherrn-Gebot,
Ihn ſo, wie ein'n Fremden, verurtheilt zum Tod;
Ja, das iſt wohl hiſtoriſch wahr,
:|: Doch heut' zu Tage nicht anwendbar.

2.

Es ſagt ſo mancher junge Herr
Auf jedes dritte Wort auf Ehr',
Ob er von Ein'm ein Geld begehrt,
Ob er ein'm Mädl Treue ſchwört,
Nichts hat ſo g'ſchwind er bei der Hand,
Als ſeine Ehr' zum Unterpfand. —
Doch will das Mädl g'heirath ſein,
Und will bezahlt der Gläubiger ſein,
Weiß von dem Ehrenwort er nichts mehr —
„Ich kann nicht b'ſinnen mich auf Ehr'."
Wenn man da an Regulus denkt in der G'ſchicht',
Der mit ſeinem Wort ſeine Rückkehr verſpricht,

Digitized by Google

Und ob er gleich weiß, daß ihm droht der Tod dort,
Doch viel lieber stirbt, als er bräche sein Wort,
Das ist gewiß historisch wahr,
:|: Doch heut' zu Tage nicht anwendbar.

3.

'Ne reiche Frau, schon hübsch bei Jahr'n,
Lockt einen jungen Mann in's Garn,
Er mag sie nicht, sie ist ihm z'alt,
Doch weil sie seine Schulden zahlt,
Weil sie ihn prachtvoll ausstaffirt,
Daß als Lion er herumstolzirt,
So sinkt er mit verstelltem Sinn,
An ihren Busen schwärmend hin,
Und schwört ihr zu bei Seel' und Leib:
Sie wär' für ihn das schönste Weib.
Denkt man an den Joseph dageg'n in der G'schicht,
Der in d'Augen der schönen Frau von Putiphar sticht,
Doch eh' er annähme, was sie ihm anbiet't,
Den neuen Carbonari zurücklaßt und flieht,
Das ist gewiß historisch wahr,
:|: Doch heut' zu Tag nicht anwendbar.

4.

'S gibt manchen gutgesinnten Herrn,
Der hätt' die Gold-Medaille gern,
Führt als Verdienst ganz b'sonders an,
Daß er niemals was hat gethan!
Schon zehnmal ist er abgewies'n,
Doch laßt er d'Müh' sich nicht verdrüß'n,
Lauft hin zu allen großen Herr'n,
Und winselt dort und thut's b'scher'n:
Nur 'ne Medaille — noch so klein,
Sonst kann er im Grab' nicht ruhig sein.
Denkt man an Diogenes da in der G'schicht',
Zu dem tritt der König selbst, und zu ihm spricht:

Digitized by Google

„Verlang', was Du willſt, ich verweigere Dir's nicht,"
Doch der ſagt: „Geh', König, verſtell' mir nicht 's Licht!"
Ja, das iſt zwar hiſtoriſch wahr,
:|: Doch heut' zu Tage nicht anwendbar.

5.

Ein Weib hat einen hübſchen Mann,
Doch in der ganzen Stadt weiß man,
Daß noch für manchen andern Schatz
Das große Herz der Frau hat Platz.
Die Freundin warnt ſie: „Du, man ſpricht
Von Deiner Treu' am beſten nicht."
„Was," fährt ſie d'rauf die Freundin an,
„Was geht mich all das Tratſchwerk an?
Von jedem Zwang, der mich genirt,
Hab' ich mich längſt emancipirt!"
Denkt man an d'e Lukrezia da in der G'ſchicht',
Die, ſchrecklich gezwungen, die Treu' einmal bricht,
Und weil ſie die Schmach überleben nicht kann,
Sich ſelber erdolcht darauf vor ihrem Mann.
Ja, das iſt wohl hiſtoriſch wahr,
:|: Doch heut' zu Tage nicht anwendbar. (Ab.)

Verwandlung.

Große Halle zu Kloſter Maria-Troſt. — In der Hinterwand ein hohes gothiſches Fenſter, durch welches man die Ausſicht auf die Terraſſe und über dieſe hinaus in eine weite freie Gegend hat.

Fünfzehnte Szene.

General Falkenſtein. Major Born. Pater Auguſtin. Cöleſtin. Maurus. Zwei Offiziere.

General

(ein Perſpektiv in der Hand haltend).

Vom Thurme aus ſieht man deutlich große Maſ-

Digitized by Google

sen heranrücken — die Vorposten sollen eingezogen werden! (So oft der General einen derartigen Befehl ausspricht, entfernt sich jedesmal einer der Offiziere aus seiner Begleitung.) Die Batterie auf die Terrasse heraufgeführt, und eine Kanone unter das Hauptthor. Zwei Kompagnien der Infanterie in's Gebäude selbst! — Herr Prior, beim ersten Kanonenschuß lassen Sie die Sturmglocke läuten!

Pater Augustin.

Ihre Befehle, Herr General, sollen genau vollzogen werden —

General.

Ich bedaure, daß der Friede Ihres Aufenthaltes zum Schauplatze des Kampfes werden muß. — Doch steht es Ihnen frei, Herr Prior! mit Ihren Ordensbrüdern das Klosters zu verlassen, und sich tiefer in's Land zurück zu ziehen!

Pater Augustin.

Ich danke, Herr General! Aber ich bleibe!

Cölestin.

Wie? wir bleiben?

Pater Augustin.

Wir wären feige Miethlinge, nicht treue Diener des Herrn, wenn wir sein Haus in dem Augenblicke, als es von Gefahr bedroht ist, verlassen wollten!

Maurus.

Aber, gerechter Gott! was können *wir* nützen?

Pater Augustin.

Den Verwundeten beistehen, den Sterbenden das Wort der Erhebung sprechen, die Kämpfenden durch begeisternden Zuruf ermuthigen. Das Wort, meine Brüder, ist auch eine Waffe. (Man hört von verschiede-

Digitized by Google

nen Seiten her das Wirbeln der Trommeln — das Schmettern der Trompeten.)

General.

Nun denn, hinaus — Gott mit uns! (Eilt mit den Offizieren ab.)

Sechszehnte Szene.

Pater Auguſtin. Wilhelm. Mönche (eilen von verſchiedenen Seiten, während des von Außen immer zunehmenden Tumultes herbei).

Wilhelm

(in höchſter Aufregung).

Herr Prior! von den Fenſtern aus ſieht man ſie ſchon heranrücken in dicht gedrängten Maſſen — aus allen Dörfern eilen die Bauern bewaffnet herzu, um ſich zur Wehre zu ſetzen! Herr Prior! ſollen wir — wir allein hier in träger Ruhe dem Kampfe als müßige Zuſeher beiwohnen?!

Pater Auguſtin.

Was wollt Ihr thun?

Wilhelm.

Wir Alle ſind gekommen, Sie zu beſchwören, uns mit Waffen zu verſehen — wir wollen hinaus auf die Wälle — wir wollen in den Kampf!

Pater Auguſtin.

Mein Herz jauchzt auf bei Eurer Bitte! Ja — Ihr ſollt hinaus — doch ich an Eurer Spitze!

Ein Mönch.

Herr Prior — Ihr?

Pater Auguſtin.

Wir wollen hinaus — den Kriegern durch unſere Theilnahme die Bürgſchaft zu geben, daß der Kampf

ein gerechter ist, wir wollen durch Wort und That ihr kühnes Vertrauen wecken zu dem Lenker der Heerschaaren, zu dem Gott des Friedens und der Schlachten! Aus alter Zeit ist hier im Kloster noch eine Waffenkammer — ich selber öffne sie Euch, bewaffnet Euch und dann in der einen Hand das Kreuz — in der andern das Schwert, führ' ich Euch selber hinaus! (Alle ab.)

Wilhelm

(der zurückgeblieben ist, in höchster Begeisterung).

Waffen! Waffen in die Hände! — hinaus aus der dumpfen Zelle — in den Kampf, wo Muth und Kraft sich offenbart. — O Himmel! fast ist mir, als blickte heute zum ersten Male durch graue Wetterwolken ein Strahl des Lichtes! Waffen, Waffen her! (Will den Uebrigen folgen.)

Siebenzehnte Szene.

Wilhelm. Hieronimus.

Hieronymus

(in der Uniform eines Küraſſiers, ſchwankt durch eine Seitenthüre herein).

Wer will Waffen? Da ſind Waffen! (Wirft ſeinen Säbel weg.) Da iſt der Säbel — da der Helm — der mir faſt das Hirn eindrückt — da die Bratpfanne (auf den Küraß deutend).

Wilhelm (ſtehen bleibend).

Was ſeh' ich!

Hieronymus

(hinkt bis zu einem Stuhle, in welchen er erſchöpft ſinkt).

Ich ſeh' nicht — ich hör' nicht — ich fühl' nichts — ich bin todt.

Digitized by Google

Wilhelm (eilt zu ihm).

Vetter Hieronymus!

Hieronymus

(matt aufblickend, mit ſchwacher Stimme).

Geiſtlicher Herr! Bereiten Sie mich gleich zum Tode vor!

Wilhelm.

Kennſt Du mich denn nicht? Dein Vetter Wilhelm!

Hieronymus.

Der Wilhelm — iſt mir auch recht — mir iſt Alles eins!

Wilhelm.

Aber ſage doch, wie kommſt Du zu dieſen Waffen? Wie hierher?

Hieronymus.

Ich weiß es ſelber kaum — zuerſt haben Sie mich zum Soldaten genommen, nachher in die Montur geſteckt, kaum war ich d'rin — kriegt die ganze Schwadron Befehl, in Eilmarſch daher zu reiten. — Ohnmächtig faſt, haben ſie mich auf ein Roß geſetzt — alle ſind fortgeſprengt — mich hat die Beſtie zweimal abgeworfen — die andern haben mich liegen laſſen — ſo — ſo bin ich hergekommen — habe da eine Thür geſehen, die wenigſtens in's Gebäude führt, — ich bin heraufgekrochen — aber jetzt — bringen mich zehn Lokomotive nicht weg! Vetter! um Gotteswillen, wenn Du noch eine chriſtliche Barmherzigkeit haſt, rette mich — verſteck mich — mir iſt nicht gut — ich kann nicht in die Schlacht —

Wilhelm (haſtig).

Wo iſt Dein Pferd?

Digitized by Google

Hieronymus.

Unten an der kleinen Thüre hab' ich's angebunden.

Wilhelm (für ſich).

Zum Kampf zu gehen, hat der Prior mir geſtattet — und nun — ein Pferd — (den Helm und den Säbel vom Boden aufhebend) ein Helm, ein Säbel! — Hieronymus! ich rette Dich!

Hieronymus.

Vergelt Dir's Gott an Kindern und Kindskindern.

Wilhelm.

Ich führe Dich in meine Zelle —

Hieronymus.

In eine Zelle? Iſt ſie kugeldicht?

Wilhelm.

Wir wechſeln die Kleider — Du verſchließeſt Dich, bis der Kampf vorüber iſt, ich eile ſtatt Dir, Deinem Regimente nach! (Ein Kanonenſchuß fällt — bald darauf beginnt das Feuer heftiger — die Sturmglocke ertönt.)

Hieronymus

(im heftigſten Schreck).

Ich bin todt — mauſetodt!

Wilhelm.

Der Kampf beginnt — ſchnell — ſchnell fort mit mir! (Zieht ihn mit ſich fort.)

Achtzehnte Szene.

Pater Auguſtin. Novizen. Prieſter (eilen herbei, alle ſind mit Schwertern und Gewehren bewaffnet. Pater Auguſtin hält in einer Hand ein Kreuz, in der andern einen blanken Säbel).

Pater Auguſtin.

Hinaus — auf die Wälle — Ihr (zu den ältern

Digitized by Google

Prieſtern), Brüder, aber, deren Hand nicht mehr ſtark genug iſt, die Waffe zu ſchwingen, Ihr kniet und betet zu dem Herrn, wie Moſes und die Prieſter einſt während des Kampfes mit den Moabitern — während Männer und Jünglinge kämpften für ihren Gott — für ihr ewiges Recht! (Er ſtürmt voran, die Andern folgen. Die alten Mönche knien im Vordergrunde nieder, und ſingen feierlich):

Chor.

Mächtiger Herr der Heeresſchaaren,
Gott im Sturme der Gefahren,
:: Deine Gnade ſei ihr Schild.

(Gleichzeitig ertönt von außen ein Schlachtgeſang von vielen kräftigen Stimmen. Die Kanonade nimmt immer zu — vor den hohen Glasfenſtern des Saales entwickelt ſich ein Tableaux, indem auf die Terraſſe vor denſelben Kanonen aufgeführt wurden, an welchen ſich eine Gruppe von Soldaten bildet, denen Pater Auguſtin die Richtung des Rohres weiſt. Bei dem zweiten Kanonenſchuß fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Stube im Hause des Pächters — an den Wänden einige Schränke; im Hintergrunde neben der Thür ein Ofen.

Erste Szene.

Nani. Leonore (kommen aus dem Seitenzimmer). Dann **Simon.**

Leonore.

Na, dem Himmel sei Dank — die Bauern kommen zurück und schreien Sieg! — Jetzt wird's doch ruhig werden.

Nani.

Mein Gott, wenn nur mein Vater schon zurück wär', ich hab' eine Todesangst — und oben auf'm Jagdschloß, wie's Alle fort waren, da war's gar so entrisch — ich dank Ihnen recht schön, Frau Pächterin, daß Sie mir erlaubt haben, die fürchterliche Nacht in Ihrem Haus zuzubringen.

Leonore.

Bleiben Sie da, liebe Nani! so lange Sie wollen. — Mein Gott! Sie müssen nicht etwa glauben, daß ich bös auf Sie bin, wegen der Geschichte mit dem Wilhelm — wenn es möglich gewesen wäre, ich hätte nichts gegen Sie gehabt, und Sie wären mir die liebste Schwiegertochter gewesen — aber so —

Nani (traurig).

Ja — so! (Bleibt gesenkten Hauptes stehen.)

Digitized by Google

Simon

(tritt durch die Mitte ein, sehr aufgeregt).

Heda! Weibsleut' —

Leonore.

Ah — da ist mein Mann! Sag' mir — ist's wirklich wahr, was die Leute schreien? — Haben wir gewonnen?

Simon (mit Stolz).

Ja, wir haben gewonnen! — Ja wir sind Mordkerls! Aber jetzt hört mich an! — Es werden die Verwundeten gebracht — wir müssen auch aufnehmen was Platz hat, also Betten hergerichtet — die Knechte sollen in der Scheuer Stroh streuen und Wäsche muß hergerichtet werden zum Verbinden.

Leonore.

Mit tausend Freuden! (Eilt zu einem Schranke und öffnet ihn). Jungfer Nani — helfen Sie mir die Leintücher zertrennen.

Nani.

Ja, ja, geben Sie nur her! (Beide nehmen Leinenzeug aus dem Schranke, und fangen an, es zu zertrennen.)

Leonore

(während der Arbeit sprechend).

Mein Gott! der arme Hieronymus!

Simon.

Was ist's mit dem?

Leonore.

G'rad gestern hast Du ihn unter's Militär nehmen lassen!

Simon.

Da hab' ich ihn just in dem Augenblick in ein Geschäft eintreten lassen, wo es am besten florirt hat.

Digitized by Google

Leonore.

Aber ſein Leben ſo in der Gefahr —

Simon.

Es wird manches Leben in Gefahr geweſen ſein, was für die Welt mehr Werth hat.

Leonore.

Und ganz gegen ſeinen Willen —

Simon.

Weib! ich bitt' Dich, red' nur Du nichts von „gegen ſeinen Willen," Du weißt ſchon, was ich Dir d'rauf antworten könnte!

Zweite Szene.

Vorige. Hauer.

Hauer

(tritt ſehr ernſt durch die Mitte ein).

Gott zum Gruß, Herr Pächter!

Simon.

Was ſeh' ich! (Eilt auf ihn zu.) Herr Wachtmeiſter — ein Bekannter, der aus der Schlacht zurück kommt, (umarmt und küßt ihn) und noch dazu ganz mit Haut und Haar? (Betaſtet ihn.) Richtig — nichts iſt ihm geſchehen, gar nichts! Na, grüß Gott tauſend Mal! und Ruhm und Ehre dem Sieger! — Frau, haſt Du keine Lorbeerblätter zu einem Kranz?

Hauer.

Wenn Ihr einen Lorbeer habt, ſo ſchmückt damit die Gräber der Gefallenen — ſie verdienen ihn am meiſten, denn ſie haben den Preis für den Sieg bezahlt — wir Lebenden ſind die lachenden Erben ihres Ruhmes.

Digitized by Google

Leonore.

Herr Wachtmeiſter, wie mich das freut, daß Sie am Leben geblieben ſind.

Hauer.

Na, 's iſt mir auch gerade nicht unlieb —

Leonore.

Aber ſagen Sie doch, ich bitte — Sie werden doch gewiß wiſſen, wie es unſerm Hieronymus gegangen iſt?

Hauer.

Eben ſeinetwegen bin ich zu Euch gekommen. —

Leonore (Unglück ahnend).

Sie — Sie allein? — und er nicht? o mein Gott!

Simon.

Iſt ihm etwas geſchehen?

Hauer.

An dem Burſchen bin ich irre geworden. Ihr wißt doch (zu Simon), welche Galle ich hatte, als ich ſtatt Eures Wilhelms, den ich ſo gerne im Regimente gehabt hätte, dieſen Haſenfuß ſah, der mit vor Angſt ſchlotternden Beinen, vor Furcht weinend, wie ein altes Weib vor mir ſtand. — Doch der Rittmeiſter hatte ihn einmal aſſentirt, und Ihr beſorgtet ihm ein Pferd. —

Simon.

Ja, den großen Schecken, den mir der Bräumeiſter verkauft hat.

Hauer.

In der ganzen Eskadron war kein ſolches Pferd — es fiel vor allen beſonders auf.

Leonore.

Aber ich bitte Sie, reden Sie jetzt nicht von dieſem Roß —

Digitized by Google

Simon.

Sondern von dem andern. —

Hauer.

Ich wollte eben den Rekruten etwas Probereiten laſſen, da kam uns der Befehl, eiligſt aufzubrechen und vorzurücken. Ich theilte ihn alſo ſchnell in den Zug ein, und fort gings mit verhängtem Zügel. Als wir auf der Höhe ankamen, wo unſer ganzes Regiment poſtirt war, fehlt mir der Schecke — das heißt — der Hieronymus.

Leonore.

Fehlt? Mein Gott! wo muß er hingekommen ſein?

Hauer.

Ich dachte ſchon, er habe einen Ausreißer gemacht — doch ſieh', jetzt bekommen wir Kommando zum Angriffe — der General ſelbſt ſprengt mit uns zur Attaque gegen die feindliche Kavallerie — ſein Pferd jagt mit ihm zu weit vor — plötzlich iſt er von uns abgeſchnitten mitten unter feindlichen Reitern — wir wollen ihn heraushauen — doch ehe wir ihn noch erreicht, fliegt vom Hügel herab der Schecke wieder.

Leonore.

Der Scheck' allein?

Hauer.

Nein, der Reiter d'rauf. Ich ſeh' ihn durch Staub und Dampf, wie einen vom Teufel Beſeſſenen gerade in den Knäuel, worin der General ſich befand, hineinſprengen und einhauen, daß es eine Freude war — der Schecke bringt weiter vor, bis ich ihn aus dem Geſicht verlor. Und als wir uns wieder ſammelten, kam der Schecke wieder hergelaufen, aber dießmal — ohne Reiter.

Digitized by Google

Simon und Leonore.

Ohne Reiter?

Hieronymus

(in ſchwarzer Kutte tritt durch die Mitte ein).

Leonore.

So iſt der Hieronymus? —

Bauer

(zuckt die Achſeln).

Leonore.

Todt — todt! — Simon! das haſt Du auf dem Gewiſſen — Dein Vetter — der Hieronymus — todt!!

(Taumelt wieder zurück in einen Stuhl.)

Dritte Szene.

Vorige. Hieronymus.

Hieronymus

(bis jetzt unbemerkt geblieben, tritt nun vor).

Das kann ich unmöglich glauben.

Alle

(ſich nach ihm umſehend, überraſcht und erſchreckt).

Ha! — da — da!

Leonore.

Heiliger Gott! er ſelbſt oder ſein Geiſt!

Hieronymus.

Keine Spur von einem Geiſt!

Simon.

Biſt Du's, biſt Du's wirklich? —

Hieronymus.

Ich glaub wenigſtens nicht, daß ich ausgewechſelt worden bin.

Digitized by Google

Hauer.

Und in welcher Masquerade? — Bursche! wo hast Du Deine Montur?

Hieronymus.

Ich bin schon abgeschält und gedünstet bin ich auch!

Hauer.

Aber, zum Teufel — Dein Schecke?

Hieronymus

(indem er die Kutte ablegt, unter welcher er seine frühere Kleidung wieder hat).

Lassen Sie mich aus mit dem Vieh — das Roß kann ja gar nicht reiten — zweimal hat mich die Bestie abgeworfen.

Hauer.

Aber Du warst doch im Gefecht?

Hieronymus.

Na ja, das wär' noch meine einzige Leidenschaft! — O nein, nachdem ich zweimal abgeworfen war, hab' ich das als einen Fingerzeig des Himmels betrachtet und hab' mir gedacht, was geht Dich die ganze Rauferei an, der Feind hat Dir in seinem Leben nichts gethan — ich hab' mich daher neutral gehalten und bin in's Kloster gegangen.

Hauer.

In's Kloster?

Hieronymus.

Da hab' ich den Wilhelm getroffen.

Mani und Leonore.

Den Wilhelm? Unsern Wilhelm?

Hieronymus.

Ja, ein charmanter Mensch der Wilhelm! wirklich, was man sagen kann, charmanter Mensch! Der

hat mich gleich in eine Zelle geführt und hat gesagt, ich soll mich nur ausziehen, damit, wenn der Feind etwa in's Kloster kommt, er mich nicht als Soldaten erkennt. Dann hat er mir eine alte Kutte gegeben und er ist mit meinem abgelegten militärischen Futteral fortgelaufen.

Bauer.

Was hat er denn damit gemacht?

Hieronymus.

Das weiß ich nicht, vielleicht hat er's einem Juden verkauft, ich hab' mich in's Bett gelegt, und so lang als geschossen worden ist, unter die Federdecke vergraben. Geschwitzt hab' ich, sag' ich Ihnen, vor Angst und Hitz, und dann hat's mich wieder gefroren, und meine Zähn' haben aneinander geschlagen, wie im Fieber — (zeigt es) ja, 's ist keine Kleinigkeit, eine Schlacht! — Aber ich habe mir gedacht, ich zitt're für mein Vaterland! — Und der Gedanke hat mich beseelt!

Leonore.

Na, weil er nur wieder da ist.

Bauer.

Hol' ihn der Teufel! Zum Henker! Frau! wie könnt' Ihr Euch freuen, Euren Verwandten nach einer so rühmlich bestandenen Schlacht in *solcher* Gestalt vor Euch zu sehen! Hätt' *ich* einen Verwandten, und wär's mein leiblicher Bruder, ich säh' ihn lieber als Leiche auf dem Schlachtfelde, als so, als feigen Hasenfuß, der sich während der Gefahr in ein Bett verkrochen hat.

Hieronymus.

Das ist gut!

Simon.

Sie haben Recht, Herr Wachtmeister — (zu Hieronymus). Pfui Teufel! schäm' Dich, lebendig zurück zu kommen!

Hauer.

Aber das sag' ich Dir, in unser Regiment darfst Du nicht wieder eintreten.

Hieronymus (für sich).

Jetzt hat er's getroffen. (Laut.) Ja, Sie haben vollkommen Recht, ich wär' ein Schandfleck für's ganze Militär.

Eine Stimme (von Außen).

Tragt ihn nur hierher — aber langsam — ehutsam.

Hauer.

Was ist das?

Simon

(sieht links zum Fenster hinaus).

Unsere Bauern kommen zurück, sie bringen die Verwundeten.

Leonore.

Schauen wir hinaus — wir nehmen alle auf, die in andern Häusern keinen Platz mehr finden!

Hauer.

Ich gehe mit! Auch unser Regiment ließ viele seiner Tapferen auf dem Schlachtfelde — vielleicht find' ich einen Kameraden darunter, für den nehme ich vor Allen Eure Hilfe in Anspruch! Kommt, kommt! (Ab mit Simon und Leonore.)

Nani

(will ebenfalls nach).

Digitized by Google

Hieronymus

(hält ſie zurück).

Nani! Du willſt hinaus, um Verwundete zu ſehen? Wozu denn hinaus? — Hier, — hier vor Dir ſteht ein ſchwer Verwundeter.

Nani

(ihn verächtlich anſehend).

Sie? Haben Sie ſich vielleicht an der Bettſtelle angeſchlagen?

Hieronymus.

O nein, meine Wunde ſitzt tiefer.

Nani.

Ich ſeh' kein Blut.

Hieronymus.

Das ſind die gefährlichſten Wunden, die kein Blut geben!

Nani.

Wo ſind Sie denn verwundet?

Hieronymus.

Frage noch, grauſame Artilleriſtin!

Nani.

Ich? eine Artilleriſtin? Was reden Sie denn?

Hieronymus.

Ja, Du biſt beim Raketen Korps — Deine Augen ſind Deine Batterien, aus denen haſt Du Deine Brandraketen in mein rebellirendes Herz geworfen, und es hat ſich Dir auf Gnad' und Ungnad' ergeben!

Nani.

Reden Sie ſchon wieder von Ihrer Lieb', Sie verächtlicher Menſch?! — So hören Sie denn jetzt meine letzte Antwort: wenn ich Ihnen jemals auch wirklich hätte gut ſein können, ich ſage nur wenn! und

Digitized by Google

wenn ich in Sie bis zum Verbrennen verliebt gewesen wär', der Anblick, wie Sie jetzt vor mir erschienen sind, als so ein feiger, furchtsamer Patron, der sich unter eine Bettdecke verkriecht —

Hieronymus (einfallend).

Flaumdecke — Flaumdecke —

Nani (fortfahrend).

Wenn er eine Kanone abfeuern hört, der hätt' mich kalt gegen Sie gemacht, wie ein Eisberg! Merken Sie sich das, und wenn Sie ja wieder einmal bei einer Andern ihr Glück probiren wollen, so lassen Sie sich erst ein Bischen Kourage einimpfen, denn vor einem weiblichen Auge ist ein Mann nie schöner, als wenn er glüht vor Muth, und nie so häßlich, als wenn er zittert vor einer Gefahr. (Ab.)

Vierte Szene.

Hieronymus (allein, bleibt verblüfft stehen).

Das ist zu dumm! Das Mädel gefällt sich in lauter Widersprüchen. — Da sagen sie immer, sie wollen nur einen Mann, der ganz für sie lebt, und dann verlangen sie wieder, daß man sich auf die wahnsinnigste Weise dem Tod aussetzen soll! Kurzsichtige Geschöpfe! Sie wissen nicht, was sie wollen, diese Weiber!

Fünfte Szene.

Bauer. Simon. Nani. Leonore. Wilhelm. (Ein Bauer tritt zuerst ein mit einer Fackel, ihm folgen zwei Bauern, die Wilhelm auf einer Bahre, die mit Reisern bedeckt ist, tragen. Er hat den Helm tief in's Gesicht gedrückt, und ist ganz in einen Reitermantel gehüllt. Simon. Nani und Leonore folgen.) **Voriger.**

Digitized by Google

Hauer

(der dem Zuge vorangeht).

Das ist Einer von unserm Regimente — hier — hier stellt die Bahre her, und jetzt geht nur, und schafft die Andern noch ins Dorf. (Die Bauern ab.)

Hieronymus

(auf Wilhelm weisend).

Das sind die Folgen vom Schießen.

Hauer

(Wilhelms Hand fassend).

Ja, da ist noch Leben!

Simon.

Wenn nur ein Arzt bei der Hand wäre!

Hauer.

Ah was! für solche Fälle weiß ich mir schon selbst zu helfen — nur schnell — ist's nicht möglich, Eis zu bekommen?

Simon.

Der Gemeindewirth d'rüben wird wohl welches haben, ich laufe gleich selber hinüber. (Eilt ab.)

Hauer (zu Nani).

Liebe Jungfer! Schaffen sie mir einstweilen nur schnell kaltes Wasser!

Nani.

Gleich, gleich! (Ab).

Hauer.

Und Sie, Frau Pächterin, bereiten Sie etwas warmen Wein, damit ich seine Lebensgeister etwas erfrische.

Leonore.

Ich eile selber in die Küche.

Hieronymus.

Frau Muhme, ich geh' mit, ich muß meine Le-

Digitized by Google

bensgeister auch erfrischen, aber für mich thut's auch ein kalter Wein! (Ab mit Leonoren.)

Bauer

(allein bei Wilhelm bleibend).

Teufel — der scheint mir arg zugerichtet — der Helm zweimal durchhaut. (Löst das Sturmband, und nimmt den Helm ab.) Armer Junge! Die ganze Stirne voll Blut — man kann das Gesicht gar nicht erkennen. — Ist denn gar kein Wasser zur Hand — (erblickt einen Krug auf dem Tisch). Ah da! — Richtig! 's ist Wasser d'rin, und das ist Leinenzeug (taucht schnell die Leinwand in den Krug, und beginnt damit das Gesicht Wilhelms zu reinigen). Wenn er nur wieder die Augen aufschlüge — (beugt sich über ihn). Der Athem wird fast hörbar — aber den Küraß muß ich ihm lüften (schlägt den Mantel auseinander, und fährt überrascht zurück, da er unter demselben Wilhelms Mönchkleid erblickt). Alle Wetter, was seh' ich? Ein schwarzer Priesterrock — mein Gott! welche Ahnung! Wenn er es wäre —? (nimmt ein Licht vom Tische). Wilhelm! Wilhelm!

Wilhelm

(richtet sich matt auf, und blickt mit stierem Auge um sich).

Wer ruft mich? wo bin ich?

Bauer

(in fast wahnsinniger Freude, läßt das Licht fallen).

Ja ja, er ist's — mein Wilhelm! mein Goldjunge — sie haben Dich wahrscheinlich in's Kloster gesteckt — Du hast Dich aber losgerissen, und warst mit uns im Kampfe. (Vor Freude laut auflachend.) Ha, ha, ha! Ha, ha, ha! (Plötzlich wieder erschreckt und ängstlich.) Aber er ist schwer verwundet! (Eilt zur Bahre, stürzt an derselben nieder, die Wunden besehend) Aber nein — nein

— ſie ſind nicht tödtlich — ſie dürfen nicht tödtlich ſein, ich laß' Dich nicht ſterben! — Donnerwetter! ich laß' Deine Seele nicht heraus!

Wilhelm.

Wachtmeiſter Hauer! Du hier?

Hauer

(wieder freudig in die Höhe ſpringend).

Er erkannte mich — ja — ja — ich bin bei Dir — wie iſt Dir?

Wilhelm.

Mein Kopf brennt — aber — wie kam ich hierher? (ſich umſehend). Ich bin ja im Hauſe meiner Eltern?

Hauer.

O mein Gott! ich vergeſſe, Sie zu rufen (eilt gegen die Thür, ſchreiend). Pächter! Pächterin! Herein! ſchnell, ſchnell herein!

Sechste Szene.

Vorige. Simon (mit einem Eiskübel in der Hand). **Leonore** (mit einer Taſſe warmen Wein). **Nani** (mit einem Krug Waſſer). **Hieronymus** (mit einer Flaſche in der einen, und einem Stück Braten in der andern Hand, eilen herein).

Simon.

Warum ſchreien Sie denn, daß man's am Ende der Straße hört?

Leonore.

Was iſt denn geſcheh'n?

Nani.

Ich habe rufen gehört.

Hieronymus.

Hat denn ein müder Held nicht einmal beim Eſſen Ruh'?

Bauer.

Faßt Euch, — dort — der Verwundete — es iſt Euer Sohn — Euer Wilhelm.

Leonore.

Heiliger Gott! (Läßt das in Händen Habende fallen.)

Simon.

Um alles in der Welt! (Eben ſo.)

Nani.

Mein Wilhelm! (Eben ſo.)

(Alle bleiben vor Ueberraſchung eine Weile ſtarr ſtehen.)

Bauer (unwillig).

Das nennen die Leute gefaßt ſein! Was ſteht Ihr denn da, als wär't Ihr aus Stein gehauen?

Hieronymus.

Na ja, — ſeh'n Sie, ich bin gar nicht aus der Faſſung zu bringen (ißt von ſeinem Braten fort).

Wilhelm (ſich aufrichtend).

Mutter!

Leonore.

Er iſt's! Wilhelm! mein Wilhelm! (Eilt mit ausgebreiteten, vor Freude zitternden Armen auf ihn zu, tritt aber erſchreckt zurück.) Mein Gott! die Wunden!

Bauer.

Das iſt ja eben das Schöne!

Simon

(noch immer ganz ſtarr).

Ja, wie geſchieht mir denn? Sind das meine Augen? — Mein Sohn! (Immer freudiger aufthauend.) Mein Sohn! (Zu ihm hineilend.) Mein Sohn! — Aber — er iſt bleſſirt — erſchöpft — Weib — (indem er Leonoren an der Hand von ihm wegzieht) nur jetzt keine heftigen Aufregungen — laſſe ihn ruhen. — Mein

Digitized by Google

Wilhelm! (Stürzt ſelbſt auf ihn hin, ihn ungeſtüm umarmend.)

Leonore.

Aber, Wilhelm! erklär' mir nur —

Simon.

Schweig', er darf ja jetzt nicht reden (zu Wilhelm). Sag' mir nur, wie kommſt Du zu den Wunden?

Wilhelm

(zu Nani, welche in einer Entfernung ſtehend, ſchüchterne Blicke nach ihm wirft).

Aennchen, warum bleibſt Du ſo fern von mir? (Hält ihr die Hand entgegen.)

Nani

(überwältigt vom Gefühle, weinend auf ihn zuſtürzend).

Wilhelm! Wilhelm! Ich kann Dir nicht ſagen, was in mir vorgeht (drückt ſeine Hand an ihre Lippen).

Simon.

Sapperment! laßt ihn mit Ruh! — Aber jetzt erzähl' mir ausführlich, wie kommſt denn Du zu dieſer Bleſſur?

Leonore.

Und zu dem Reitermantel, Du — den ich in's Kloſter —

Bauer.

Ei was Kloſter! (Indem er auf Wilhelms Wunden weiſt.) Da — da ſeht — das iſt die Tonſur, die ihm die heilige Weihe zu ſeinem wahren Berufe gegeben hat. (Verbindet dabei Wilhelms Kopf.)

Wilhelm.

Aennchen!

Simon.

Nur keine Aufregung.

Digitized by Google

Hauer.

Pah! pah! laßt ſie nur, heut' bin ich hier Feldarzt und ich verordne ihm ſogar eine recht herzliche Umarmung.

Leonore.

Bedenket doch, wer er iſt.

Hauer.

Und eine gute Doſis Küſſe! (Legt Nani mit dem Kopfe an Wilhelms Herz.) Na, Wilhelm! wie ſchlagt die Medizin an?

Wilhelm.

Liebes, theures Mädchen! Du ewiger Traum meiner Seele!

Hauer.

Na ſeht nur, ſeht — er ſpricht ſchon wieder ganz vernünftig!

Simon.

Aber er ſoll ja gar nicht reden (zu Nani). Laſſen Sie ihn in Ruh! (Zu Wilhelm.) Jetzt fang' an, erzähl' die ganze Geſchichte.

Wilhelm.

Hieronymus flüchtete ſich in's Kloſter — ich nahm ſeinen Helm — ſeinen Mantel — ſchwang mich auf ſein Pferd —

Hauer (aufſchreiend).

Auf den Schecken? Alſo warſt Du — Du es, der den General herausgehauen hat?

Wilhelm.

Ja, ich war's!

Hauer

(jubelnd in der Stube umherſpringend).

Viktoria! Vivat! er war's! Laß' Dich küſſen,

laß' Dich umarmen! (Stürzt wieder auf Wilhelm zu, und küßt ihn.) Der General ließ sich schon nach dem Reiter erkundigen, der ihn mitten aus dem Feinde herausgehauen und dadurch dem Armeekorps seinen Heldenführer rettete, aber Niemand wußte es.

Hieronymus.

Daß Ich es war.

Alle (außer Hauer).

Du?

Hieronymus.

Na freilich — wer denn? Denn wenn ich dem Wilhelm nicht meinen Säbel geliehen hätte, so möcht' ich wissen, womit er den General herausgehauen hätte.

Hauer

(zu Hieronymus).

Halt' das Maul! (zu Wilhelm). Ich will jetzt gleich hin zum General, und ihm den ganzen Vorfall melden. — Das wird ein Empfang werden, wie alle Kameraden, die den General wie ihren Vater lieben, Dich, seinen Lebensretter, bewillkommen werden! Hurrah! Stoßt in die Trompeten! Salutirt! Vivat der junge Held! Vivat Wilhelm Frohberger! (Eilt ab.)

Leonore.

Mein Gott! was redet er da? Wilhelm! Du wirst doch nicht aus dem Kloster entspringen wollen?

Wilhelm

(indem er aufsteht).

Beruhigt Euch nur, liebe Mutter! Was ich gethan habe, ist mit des Priors Erlaubniß geschehen.

Digitized by Google

Siebente Szene.

Vorige. Pater Auguſtin. Wehrhold

Pater Auguſtin

(tritt mit Wehrhold ein, er trägt ein goldenes
ein Buch in der Hand).

Wilhelm

(wurde von Rani und Simon auf den Stuhl

Wehrhold.

Ha, ſo iſt es wirklich wahr, was der We
uns im Vorübereilen erzählte?

Leonore.

Sie da, Hochwürdiger Herr?

Wilhelm.

Mein würdiger Vater!

Pater Auguſtin.

Eben ging ich durch das Dorf, um die
Verwundeten zu tröſten, und jene, bei welche
liche Hülfe nicht mehr möglich iſt, vorzub
ihrem letzten Wege — da begegnete mir der
ger, von dem ich hörte —

Simon.

Was Hochwürden da ſehen können
Wilhelm, mein Sohn hat eine Heldenthat

Pater Auguſtin

(Wilhelm umarmend).

Des Himmels Segen über Dich, b
Jüngling!

Wilhelm.

Ich habe es gefühlt, ich bin nicht ge
ruhiger Betrachtung, — nach Thaten dür

Bruſt — und doch — doch ſoll ich mich nun wieder lebendig in mein Grab zurückbegeben. — O Gott, ſchöner wär's geweſen, wenn ich jetzt, nach der erſten vollbrachten That, den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden hätte!

Leonore (weinend).

O mein Himmel! Deine Worte zerreißen mir das Herz.

Pater Auguſtin.

Frau, hat Euch dieſes Ereigniß nicht erſchüttert? Gott hat ihn zu dieſem Stande berufen — Frau, wollt Ihr noch immer ſeinem Willen Euch entgegenſtellen?

Leonore.

Hochwürden! Ich hab' an Ihre Worte gedacht, es waren Worte eines Prieſters, aber ſie waren ganz im Gegenſatze von den Worten eines andern Prieſters.

Pater Auguſtin.

Eines andern? welchen Prieſters?

Leonore.

Ja, des Herrn Egidius, er iſt der Prieſter eines aufgelösten Jeſuiten-Kollegiums.

Pater Auguſtin.

Ein Prieſter der Hölle iſt er, denn von der Hölle ſtammt die Lüge. — Ruft mir ihn her, ich will ihn ſprechen — (zu Wilhelm) Du biſt noch erſchöpft, mein Sohn, gib dich zur Ruhe. — (Wehrhold ab.)

Simon.

Ja, Wilhelm, komm' — ſo — ich unter einem Arm, die Nani unter dem andern! So komm', mein Wilhelm, wir werden Dir d'rinnen den Kopf friſch verbinden, und vielleicht wird derweil da heraußen ein anderer Kopf zurecht geſetzt. Komm, mein Junge! komm'!

Digitized by Google

Pater Auguſtin (zu Hieronymus).

Verlaß' uns!

Hieronymus.

Mit Vergnügen. (Ab.)

Leonore.

Da iſt er!

Egidius (tritt ein).

Pater Auguſtin

(im ſtrengen, aber würdevollen Tone)

Egidius, hierher zu mir!

Egidius

(tritt mit geſenktem Haupte näher).

Herr Prior wünſchen?

Pater Auguſtin.

Sehen Sie mir in's Auge. (Sieht ihn

Egidius

(ſieht zu ihm auf, ſchlägt aber ſchnell die Blicke

Ich begreife nicht, was —

Pater Auguſtin.

In's Auge ſehen Sie mir, ſage ich.

Egidius

(verſucht es mehrmal vergeblich, und wird immer

Ich begreife nicht, was —

Pater Auguſtin (zu Leonoren).

Seht — ſeht — wie ſein Blick ängſtl
irrt. — Ich habe doch nicht das böſe Auge,
andere ausweichen muß — Kinder ſehen mir
in's Auge, und Sterbende blicken ruhig in da
— der Schurke vermag den Blick des redliche
nicht zu ertragen!

Egidius.

Herr Prior!

Pater Auguſtin.

Egidius — ja, dies iſt Dein Name, den Du als Novize im erſten Jahre Deines Kloſterlebens erhieltſt, doch Dein unſittlicher Lebenswandel, die Bosheit Deines Herzens, und das Aergerniß, das Du den übrigen Brüdern gabſt, zwang den Abt, den unwürdigen Diener nach dem erſten Probejahre aus den Pforten des Kloſters zu ſtoßen und ſie hinter ihm zu ſchließen für immer!

Leonore.

Was hör' ich?

Egidius.

Herr Prior — Sie verwechſeln mich — eine zufällige Aehnlichkeit vielleicht —

Pater Auguſtin.

Ich habe Dich ſchon erkannt, als Du vor langer Zeit zum erſtenmale wieder in dieſer Gegend geſehen wurdeſt, nun aber, wo ich erfahre, daß Du es wagſt, Dich für einen geweihten Diener des Herrn auszugeben, frage ich Dich — antworte mir — biſt Du ein Prieſter? —

Egidius

(nach einigem Kampfe, mit Frechheit).

Ja!

Pater Auguſtin.

Nun denn! wenn Du ein Prieſter biſt — Sterbende liegen im Nachbarhauſe — nimm dieſes Kreuz, und gehe hin, blicke dem Tode ins brechende Auge, und wage, dem Sterbenden gegenüber, Deine freche Lüge zu bekräftigen, indem Du an ihm thuſt, was nur ein Prieſter thun darf. (Hält ihm das Kreuz entgegen, ihn dabei mit feſtem Auge anblickend, und die andere Hand drohend zum Himmel erhebend.)

Egidius

(blickt auf, will nach dem Kreuze langen, fähr
lich, von innerem Schreck ergriffen, zurück, und
Augen mit den Händen).

Pater Auguſtin.

Warum nimmſt Du das Kreuz nicht

Egidius

(ſtürzt ihm zu Füſſen).

Schonung — Barmherzigkeit — ich
bekennen!

Pater Auguſtin

(andächtig zum Himmel blickend).

Herr! Deine Macht iſt unbeſchränkt
in dem Herzen des Verworfenen bleibt ein
heiligen Scheu, die es zuſammenbeben mach
im Strahle der Wahrheit Dich zeigſt. (
Nun geſtehe — warum beredeteſt Du die
dem Gelübde, ihren Sohn gegen ſeinen W
Kloſter zu weihen?

Egidius.

Ich wollte ſein Erbtheil, auf das er,
Kloſter das Gelübde ewiger Armuth abgeleg
zichten mußte, ſeinem Vetter, meinem — m
linge zuwenden.

Leonore.

O, wie bin ich ſchändlich betrogen wor

Pater Auguſtin.

Flieh, elender Betrüger! aus dieſen
aus dieſem Dorfe — Du trägſt Deine St
denn Du mußt Dich ſelbſt verachten!

Egidius

(erhebt sich und geht, scheue Blicke nach Pater Augustin werfend, ab).

Pater Augustin

(den Abgehenden mit seinem Blicke verfolgend).

O, könnte ich doch, — wie diesen — alle seine Gesinnungsbrüder, deren Werk es ist, des Menschen höchstes Gut, den Glauben zu benützen, um sein Herz in Finsterniß zu hüllen und in Aberglauben zu verstricken, mit einem Blicke von der Erde verbannen.

Leonore

(eilt zu ihm hin, faßt weinend seine Hand und küßt sie).

Hochwürden! verzeihen Sie mir meinen Irrthum — jetzt seh' ich klar, und nach Ihrem Wort allein will ich handeln.

Achte Szene.

Vorige. Busch. Hauer. Hieronymus.

Busch (tritt rasch ein).

Ist Wilhelm Frohberger noch hier?

Hauer (freudig).

Schafft ihn uns — wir brauchen ihn nothwendig — (den Prior erblickend). Ah sieh, da ist ja der Herr Prior (vor demselben salutirend). Hab's schon gehört — der hochwürdige Herr Prior sind selber bei den Kanonen gewesen! Bravo! Sie sind also jetzt — so quasi — wenn sich's schicken würde, möcht' ich sagen, — ha, ha, ha, ha! — Sind unser Kamerad geworden (drückt ihm die Hand), freut mich — Kamerad, freut mich herzlich.

Busch.

Ah, Sie sind der Prior des Klosters Maria-Trost?

Digitized by Google

Pater Auguſtin.

Ich bin's —

Buſch.

An Sie habe ich ein Schreiben unſers
— (übergibt es ihm).

Hauer (zu Leonore).

Euren Sohn betrifft's — denn gleich, n
dem General die Meldung gemacht hatte, ſchr
ſen Brief und ſandte den Herrn Rittmeiſter n

Hieronymus

(leiſe zu Hauer).

Sie, Herr Wachtmeiſter! ſteht nicht vie
was von mir drin?

Hauer

(ihn verächtlich vom Kopfe bis zum Fuße m

Von Ihm?

Hieronymus.

Na ja, ich weiß, ich werd' in Ungnad
ſein, aber eben deswegen vermuthe ich eine
in den Ruheſtand mit Penſion und Gnadengeh
ſchon bei den Ungnaden gebräuchlich iſt —

Pater Auguſtin

(hat den Brief erbrochen und geleſen, zu

Herr Rittmeiſter! wollen Sie dem Herr
melden, daß der Erfüllung ſeines Wunſches
mehr im Wege ſtehe!

Leonore.

Aber mein Gott, Hochwürden! betrifft
lich meinen Sohn?

Pater Auguſtin.

Ja, liebe Frau, Ihr habt mir verſpr
Allem nach meinem Rathe zu handeln —

Leonore.

Gewiß — gewiß — ich will Ihnen unbedingt folgen — sagen mir Hochwürden nur, was ich thun soll?

Pater Auguſtin.

Seht vor Allem nach, ob Euer Sohn sich stark genug fühlt, das Haus zu verlassen, sagt ihm, ein Offizier unserer Armee wünsche ihn zu sehen. —

Leonore.

Gleich — gleich! (Geht ab in das Seitenzimmer.)

Pater Auguſtin.

Herr Rittmeister, der Herr General befiehlt, Ihnen den Inhalt seines Schreibens mitzutheilen, (gibt ihm den Brief) doch bitte ich Sie — ihn vor der Hand noch zu verschweigen. —

Buſch (liest den Brief).

Hauer.

Darf ich auch?

Pater Auguſtin

(nickt bejahend mit dem Kopfe, und wendet sich dann zu Wehrhold, mit demselben leise sprechend).

Hauer

(beugt sich über des Rittmeisters Schulter und liest so auch den Brief).

Hieronymus (für sich).

Ich hab' noch nie einen Brief von einem Generalen gelesen — das ist zu interessant, ich muß doch auch — (geht hinter Hauer und sieht ihm über die Schulter).

Hauer

(welcher gelesen, plötzlich so freudig in die Höhe fahrend, daß er den sich über ihn lehnenden Hieronymus beinahe zu Boden wirft).

Vivat! der Herr General! Hurrah!

Digitized by Google

Hieronymus (zurücktaumelnd).

Alle Teufel! Ihre Freude wirft mich
(Für sich.) Und ich weiß erst noch nichts.

Pater Auguſtin (zu Hauer).

Ruhig, ruhig, lieber Wachtmeiſter.

Hieronymus.

Aber was iſt's denn eigentlich?

Hauer.

Stille! — er kommt! jetzt mein
ſprenge mir den Küraß nicht!

Hieronymus.

Wenn ich nur wüßte, was es gibt?

Neunte Szene.

Vorige. Leonore. Simon. Nani. Wilh

Wilhelm

(tritt an Simons Arm aus dem Nebenzimmer
Leonore folgen).

Hauer

(entzückt zu Buſch).

Da ſehen Sie, — ſehen Sie ihn nu
Rittmeiſter! — der iſt es! (zu Wilhelm, ih
gehend). Nun, Wilhelm — Dir geht's ja
ſiehſt geſtärkt aus, Dein Schritt iſt faſt gan

Wilhelm.

Mir iſt wohl, meine Wunden ſind n
fährlich — und (auf ſeine Umgebung weiſend
Liebe ſtärkt. —

Buſch (zu Wilhelm).

Ich bin gekommen, Sie zu ſehen, m
Kriegskamerad. —

Wilhelm.

Kamerad? Herr Rittmeister! (mit einem wehmüthigen Blicke auf sein Kleid.) Betrachten Sie mein Ordenskleid.

Busch.

Was thut das Kleid, wenn die Herzen sich verwandt sind. Lassen Sie sich umarmen, mein tapferer Waffenbruder! (umarmt ihn.) Doch sagen Sie, fühlen Sie sich stark genug, sogleich mit mir in unser Lager zu kommen, unser General und das ganze Offizierkorps wünscht Sie in Ihrer Mitte zu sehen!

Wilhelm.

Wo ist das Lager?

Busch.

Am Fuße des Berges von Maria Trost.

Wilhelm (seufzend).

Dorthin muß ich ja ohnehin zurück — Herr Prior, erlauben Sie —

Simon

(tritt zu Pater Augustin, leise zu ihm).

Was — also haben der Herr Prior bei der Meinigen nichts ausgerichtet?

Pater Augustin (leise zu Simon).

Seid ruhig — es wird Alles gut; dort beim Kloster soll Euch Alles klar werden!

Simon (leise).

Beim Kloster? (Laut.) Wilhelm! ich laß' gleich einspannen, damit wir schneller zum Kloster kommen! (Zur Thür eilend und hinausrufend.) Lorenz, einspannen, die große Kalesch! (zu Busch) Fahren der Herr Rittmeister auch mit?

Busch.

Nein, wir haben unſ're Pferde drau

Bauer.

Wir reiten voraus — dem Generale den, daß Du kommſt! Auf Wiederſehen! Wilhelm und will fort.)

Wilhelm

(hält ihn zurück).

Aber ſag' mir doch —

Bauer

(deutet durch Pantomime an, daß er nicht drückt ihm aber herzlich die Hand, deutet in und eilt dann raſch ab, an der Thür ſich no wendend, und ſeiner verhaltenen Freude durch Luft machend).

Vivat darf ich doch ſchreien! Vivat!

Wilhelm

(die Anweſenden erſtaunt anſehend).

Was geht hier vor? — (Zu den Sei Alle erſcheint mir ſo ſonderbar — Vater! ſprecht doch. —

Simon.

Wenn ich nur ſelber Etwas wüßte.

Pater Auguſtin.

Bald ſoll ſich Dir Alles enthüllen. nach unſerm Kloſter, an der Pforte desſel ich Dich erwarten — Gott ſei mit Euch Al ab. Simon und Leonore begleiten ihn bis zur küſſen ihm beim Abſchiede die Hände).

Wilhelm.

Mutter! eine Ahnung durchzuckt mein

Simon.

Was Ahnung! Machen wir, daß wir zur Gewißheit kommen. Der Wagen ist angespannt, — komm' mit uns! (hängt sich in Wilhelms Arm).

Leonore

(sich an der andern Seite Wilhelm anschließend).

Herr Förster, Sie begleiten uns doch auch? (im Abgehen zu Wehrhold).

Wehrhold

(der bis jetzt heimlich mit Nani gesprochen, welche gleichfalls ihre Freude durch Geberden äußerte).

Das versteht sich, ich und meine Tochter (folgt ihnen).

Hieronymus

(allein zurückbleibend).

Ja, wie ist's denn? schaut sich um mich gar Niemand um, seit der Herr Egidius den Laufpaß bekommen hat? Ich folg' ihm nach, er wird sich schon durchhelfen — denn, wenn auch alle Jesuiten aufgelöst werden — die Jesuiten im Civilkleid bleiben doch. (Ab.)

Verwandlung.

Freier Platz vor dem Kloster zu Maria Trost. Links ist das Klostergebäude mit der Hauptpforte. Soldaten lagern bei ihren Wachfeuern und kochen in den Kesseln, welche über den Feuern hängen. Mehrere Mönche bringen den Soldaten in Körben Wein und Nahrungsmittel aus dem Kloster herab.

Zehnte Szene.

Vorige. General. Horn. Offiziere

(treten aus dem Zelte, die Soldaten erheben sich).

General.

(mit der Hand winkend).

Bleibt — bleibt, Kinder! laßt Euch nicht stören —

Digitized by Google

Major.

Ah, unsere wackern Klosterbrüder sind h
Gastwirthe und Kellermeister. —

General.

Ja, ein solches Kloster lob' ich mir!
der eine Bruder dieses Klosters gewesen, s
heute nicht mehr unter Ihnen, meine Herr

Eilfte Szene.

Die Pforte des Klosters öffnet sich, **Pater A**
einem Gefolge von Mönchen tritt aus de

Dorn.

Ah — sieh da — der Prior des Kloste

General

(ihm entgegengehend).

Würdiger Herr Prior! sein Sie n
gegrüßt!

Pater Augustin.

Herr General, wir kommen, Ihnen u
wünsche zu dem erfocht'nen Siege darzubring

General.

Zu dessen Erreichung Sie selbst so w
holfen haben.

Dorn

(in die Szene weisend).

Dort — ein Wagen, die Kürassier
ihn, ein Priester wird aus demselben geho
Haupt ist verbunden!

Pater Augustin.

Er ist's — der gestern die kühne That

General (zu Dorn).

Schnell führen Sie ihn zu mir! (Dorn ab.) (Zu Pater Auguſtin.) Sie ließen mir ſagen, daß die Erfüllung ſeines Wunſches —

Pater Auguſtin.

Nur von ſeiner eigenen Wahl allein abhänge, und daß dieſe nicht mehr zweifelhaft iſt, davon Herr General! haben Sie bereits den beſten Beweis.

Zwölfte Szene.

Vorige. Buſch. Hauer. Wilhelm. Küraſſiere. Simon. Leonore. Wehrhold und Nani (folgen und bleiben im Vordergrunde ſeitwärts ſtehen.)

Buſch.

Herr General! hier iſt der junge Haudegen, den Sie zu ſehen wünſchten.

General

(Wilhelm entgegengehend, und ihm ſeine Hand reichend).

Junger Mann, ich danke Ihnen mein Leben, das Heer vielleicht den Erfolg des geſtrigen Tages — ich war erſtaunt, als ich vernahm, daß Sie kein Mann meines Heeres, ſondern ein Zögling des Kloſters ſeien — dieſem kann ich nur meinen perſönlichen Dank, als meinem Lebensretter, nicht aber die wohlverdiente Auszeichnung, die dem Krieger zu Theil würde, angedeihen laſſen!

Wilhelm.

Herr General — der Stand, den ich bekleide, war nie meine Wahl!

Pater Auguſtin.

Doch jetzt, mein Sohn! jetzt iſt es Deiner freien Wahl anheimgeſtellt. — Im Namen Deiner Mutter ſpreche ich Dich von der Erfüllung ihres Gelübdes los!

Digitized by Google

Wilhelm.

Wie — meine Mutter? (Sucht mit der

Leonore

(tritt etwas vor und winkt ihm mit freudigen

Wilhelm (in höchster Freude).

Ich bin frei? frei? Herr General! je
ich Ihnen mit Leib und Seele!

General.

Nun kann ich Sie auch als Krieger beloh
ich thue dies, indem ich hier (indem er von einer
eine Medaille nimmt) des Kaisers Bild an Ih
Brust hänge.

Wilhelm.

Herr General — diese Auszeichnung

Simon und Leonore.

Die goldene Medaille — mein Sohn!
(sich vor Freude kaum zurückhalten.)

General.

Nehmen Sie auch meinen Säbel —
Porte-épée, Herr Lieutenant!

Simon.

Vivat London! Belgrad ist über!!

Wilhelm.

Herr General — und Ihr, meine Waffe
Hier schwöre ich's Ihnen zu, diese Waffe, so lang
nur zum Ruhme meines Vaterlandes, zum heilige
für das Recht und für den Thron meines Mona
schwingen! Hoch! dreimal hoch der Soldate

Alle.

Hoch! hoch! hoch!

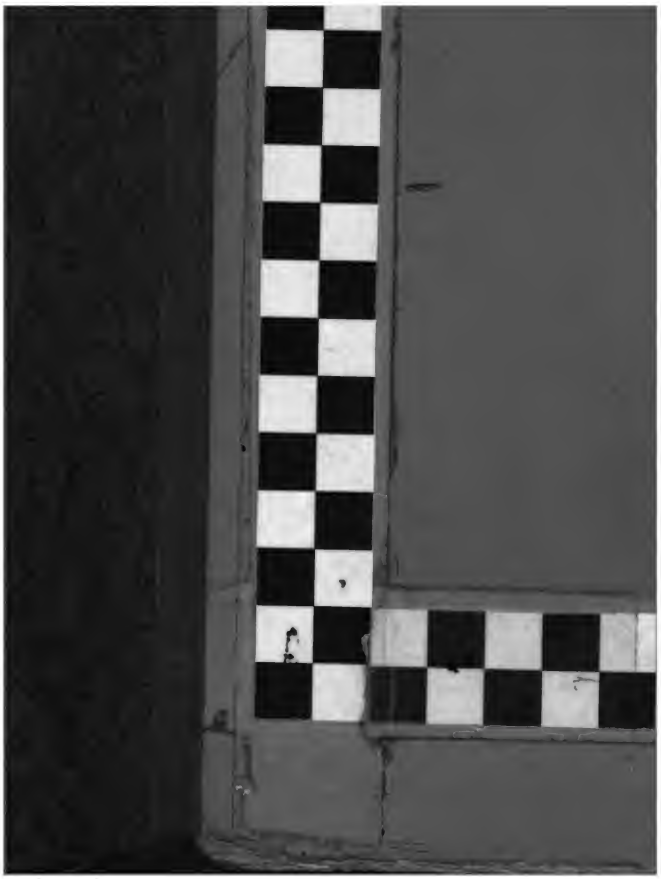
Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LOS ANGELES

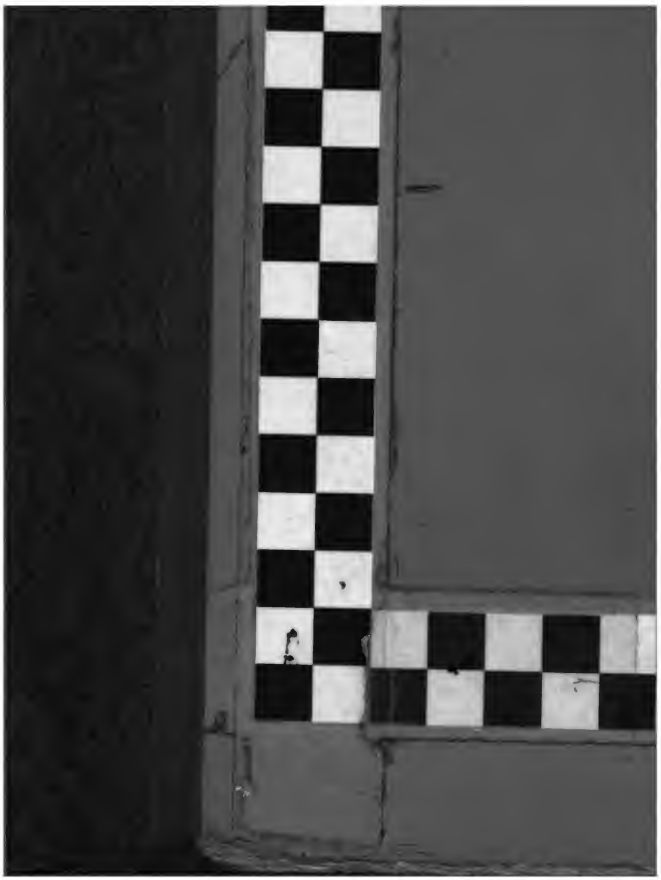
UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY
A 000 112 5

Digitized by Google



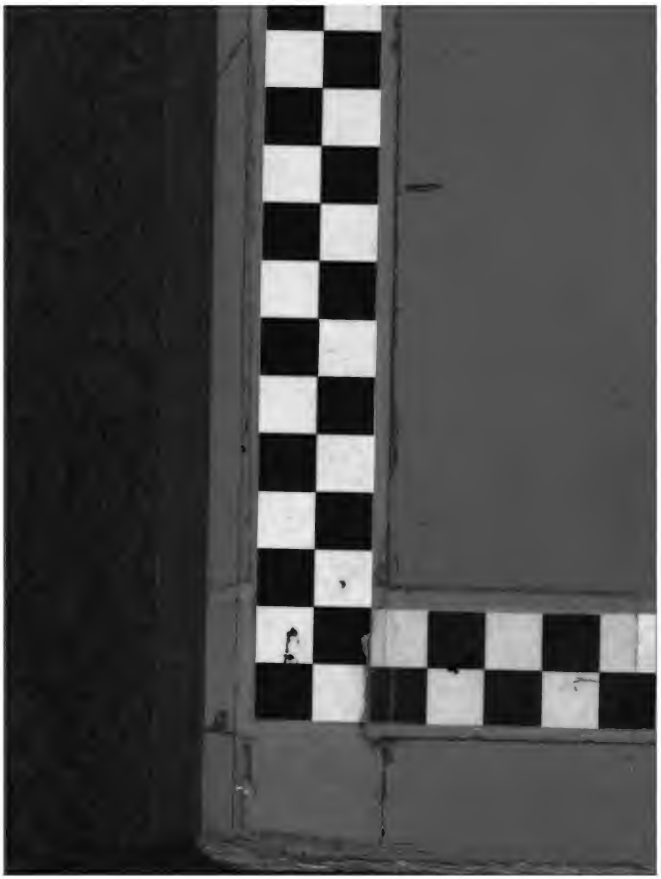
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google